

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.

Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt ist.

Jeder Anspruch auf Rückzahlung erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die „Schneidemühlener Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Woffe, Gaafentien u. Bogler, G. V. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizeile 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafel angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf. Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

N^o 170.

Bromberg, Dienstag, den 23. Juli.

1901.

Ersatzwahlen.

Bei der Wahl in Memel-Gehdekrug, die zur Stichwahl zwischen dem konservativ-litauischen und dem sozialistischen Bewerber geführt hat, hat sich wieder einmal gezeigt, daß bei einem erbitterten Kampfe der bürgerlichen Parteien gegen einander die Sozialdemokraten die tertii gaudentes sind, denn während beide bürgerlichen Parteien an Stimmen verloren haben, können die Sozialdemokraten mit Stolz einen Stimmenzuwachs um mehr als die Hälfte verzeichnen. Betrachtet man aber die Wahl vom Standpunkte der Vollstimmigkeit aus, so ist der Erfolg zweifellos auf Seiten der antiagrarischen Parteien, die zusammen einen Stimmenzuwachs von mehr als 1500 haben, während der konservativ-litauische Kandidat ungefähr 2000 Stimmen weniger auf sich vereinigt hat, als bei den vorigen Wahlen konservativ und Litauer zusammen genommen. Nach Maßgabe des damaligen Resultats hätte Herr Matzschull im ersten Wahlgange gewählt werden müssen, während er jetzt auf das Wohlwollen der Freisinnigen angewiesen ist.

Ein besonders Interesse wendet sich ferner der am 25. Juli im Reichstagswahlkreise Duisburg stattfindenden Ersatzwahl für den zum Handelsminister ernannten bisherigen Vertreter Müller zu. Daß dieser Wahlkreis, der zu den größten des Deutschen Reiches gehört, im ersten Anlauf von nationalliberaler Seite zu behaupten, oder von gegnerischer zu gewinnen sei, erscheint so gut wie ausgeschlossen. Während von 1871-1879 die Nationalliberalen diesen Wahlkreis zu ihren sicheren zählen durften, konnten sie ihn in 1881 erst bei der Stichwahl gegen das Zentrum verteidigen — 1884 wurde die Stichwahl wieder zu Gunsten der Nationalliberalen entschieden, 1887 gelang es, den nationalliberalen Dr. Hammacher noch einmal im ersten Wahlgang durchzubringen; von da ab war Duisburg-Mühlheim nur in Stichwahlen gegen das Zentrum zu behaupten. Geheimrat Kommerzienrat Müller, der 1898 an Stelle Hammachers die Kandidatur übernommen hatte, siegte damals mit 2947 gegen 2781 Stimmen. Da diesmal nicht weniger als fünf Kandidaten aufgestellt sind, erscheinen die Schwierigkeiten für die Nationalliberalen, siegreich zu bleiben, größer als jemals zuvor.

Nichtsdestoweniger darf gehofft werden, daß der nationalliberale Kandidat, Generalsekretär Dr. Heumer, das Feld behaupten werde. Allerdings wird von sozialdemokratischer und auch von freisinniger Seite gegen ihn geltend gemacht, er trete für eine Politik der Vertiefung der notwendigen Lebensmittel ein. Mit Recht aber schreiben dieser Tage die deutschen Stimmen — bei Gelegenheit der Besprechung der Stellungnahme des auf freihändlerischer Seite unermüdet kämpfenden Professors Lupo Brentano: er gehe in seinen Ausführungen zu weit, wenn er die gegenwärtige Streiffrage in der Weise kennzeichne, als ob es sich auf nicht freihändlerischer Seite um eine künstliche und gewalttätige Zurückführung Deutschlands zum Agrarstaat und um ungerechte Bevorzugung der Landwirtschaft durch die Gesetzgebung handle. Das Ziel der gemäßigten nationalen Parteien und der Regierungen in der ganzen Angelegenheit sei doch mit Recht nur darauf gerichtet, in ausgleichender Gerechtigkeit, wie der Industrie so der Landwirtschaft denjenigen Zollschutz zu gewähren, der zu ihrem Fortbestehen nötig und mit der allgemeinen Wohlfahrt verträglich sei. Der Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Großmächten dürfe und werde dadurch umso weniger beeinträchtigt werden, als die gegenseitigen Bedürfnisse genügende Mittel und Wege zu beiderseits befriedigenden Ausgleichen böten.

Der Einsicht in die Richtigkeit dieser Sätze sollte man sich auch in freisinnigen Kreisen je länger desto weniger verschließen dürfen.

Das Zentrum hat den Präsidenten des Oberlandesgerichtsrats Kintelen auf den Schild gehoben. Ueber Wert und Bedeutung dieser Kandidatur wird sich besser sprechen lassen, wenn die Schlacht erobert ist. Demnach sind aber auch die Polen mit einer eigenen Kandidatur an der Deffinitivität getreten, und zwar ist es der Abgeordnete Leo von Garsinski, der als polnischer Sonderkandidat in diesem Wahlkreis aufgestellt worden ist. Zu gunsten dieses Kandidaten wurde ein Wahlauftrag erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Landsleute! Wir können jetzt beweisen, wie groß die Macht der polnischen Bevölkerung in unserem Wahlkreise ist und wollen diejenigen Polen strafen, welche behaupten, daß es nur wenige Polen in den drei Kreisen giebt und die uns deshalb eine ausreichende Selbstsorge verweigern, die uns Gottes Wort und Weisheit in der Muttersprache versagen. Landsleute! Das Euch zugefügte Leid schreit um Rache nach dem Himmel und zwingt uns zu einem lauten Protest vor der ganzen katholischen Welt. Ein solcher Protest ist der, daß wir der Partei die Unterstützung versagen, der wir bis jetzt ohne jeden Vortheil gedient

haben. Landsleute! Denket daran, daß jede Curer Stimmen gezählt werden wird. Wer also den Wunsch hegt, daß das polnische Volk in deutschen Gegenden Gottes Wort in der Muttersprache vernimmt, wer das Verlangen hat, daß die alten Eltern an Sterbelager Trostsworte von einem polnischen Kaplan hören, wer in der Sprache, in der die Mutter ihn beten gelehrt, seine Sünden bekennen will, der eile nicht allein zu den Wahlen mit einem polnischen Zettel, sondern Sorge auch dafür, daß dies alle Landsleute thun. Wir wenden uns aber auch an die polnischen Mütter und Jungfrauen, deren treue Anhänglichkeit an den heiligen Glauben und die Muttersprache bekannt sind, mit der herzlichen Bitte, die Wahlanglegenheit in die Hand zu nehmen. Frauen, denket daran, hier handelt es sich nicht um irdische Güter, hier handelt es sich um unser Seelenheil. Leo Garsinski ist bereits Abgeordneter, und das ein sehr rühmliches. Durch unsere Stimmen ermächtigen wir ihn, sowohl im Reichstage als im Landtage uns verlässliche Auswärtiger zu schützen und zu unterstützen. Je mehr Stimmen wir für ihn abgeben, um so tüchtiger und so kräftiger und mit um so mehr Erfolg wird er gegen das den polnischen Arbeitern in der Fremde zugefügte Unrecht eintreten können, sowohl in kirchlichen Angelegenheiten als auch was unseren Brotwerb anbelangt, in Vereinskampfsangelegenheiten u. s. w.“

Die „Postische Zeitung“ meint, es werde der Zentrumsgeistlichkeit nicht leicht werden, die Mehrheit der Polen für Herrn Kintelen an die Wahlurne zu bringen. Die „Germania“ ihrerseits grämt sich über das Sondergehen der Polen nicht wenig und schreibt: „Wie angesichts dieser Sonderstellung der Polen in Duisburg-Mühlheim-Ahrhört das Ergebnis der Wahl sein wird, ist ungewiß. Entweder bringen die Polen für ihren Sonderkandidaten Garsinski eine beträchtliche Stimmenzahl auf, und dann ist es allerdings möglich oder gar wahrscheinlich, daß sie dem Zentrumskandidaten die Stichwahl abschneiden und letztere damit den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten in die Hände spielen. Oder aber die Polen erhalten eine so niedrige Wahlziffer, daß dieselbe auf die Stichwahl keinen Einfluß hat, und dann ist nach so großtönenden Worten die Blamage da. Tertium non datur. Summa Summarum: die polnische Sonderkandidatur Garsinski ist nichts anderes als ein gefährliches Experiment, das den Gegnern der Polen mehr Freude macht, als den Freunden derselben. So ist die Sachlage. Herr Abgeordneter Garsinski wird das selbst nicht leugnen können, und wir dürfen von ihm wohl erwarten, daß er als „Kandidat“ sich jetzt in den Wahlkreis Duisburg-Mühlheim-Ahrhört begiebt und dann thut, was er zu thun für notwendig hält. Daß die katholischen Polen den Wahlkampf in diesem gewiss nicht zu den ehemals polnischen Landesstellen gehörenden Wahlkreise so erschweren und gefährden könnten, haben wir allerdings nicht erwarten können.“

Die Zentrumsparthei, die im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim-Ahrhört einen schweren Wahlkampf auszukämpfen hat, ist ohnedies schon genug von Feinden ringsum umgeben. Ihrem Gegner, dem nationalliberalen Generalsekretär des Zentralverbandes der Industriellen steht selbstverständlich die ganze gewaltige Macht, Organisation und Einfluß des Zentralverbandes zur Verfügung. Und neben den Beamten der Werte, die in Besprechungen und Versammlungen (ohne Ausnahme natürlich aus „freier Entschließung“) den Arbeitern die Wahl des Kandidaten der „Brotgeber“ empfehlen, nehmen auch öffentliche Beamte in einer Weise, die nach den Grundsätzen der Wahlprüfungskommission des Reichstags als Wahlbeeinflussung zu charakterisiren ist, zur Wahl Stellung. Ortsvorsteher und Bürgermeister berufen Versammlungen, präsidiren darin und fordern auf zur Stimmabgabe für den Kandidaten des Zentralverbandes. So sind denn z. B. die Bürgermeister von Goedingk und Schröder als solche Beamte genannt worden, welche die amtliche Wahlbeeinflussung in Duisburg-Mühlheim-Ahrhört leiten oder unterstützen.“

Vom Burenkrieg.

Präsident Krüger hat einen schweren Schlag erlitten. „Reuters Bureau“ meldet, ist Krügers Gattin am Sonnabend Nachmittag in Pretoria nach dreitägiger Krankheit im Alter von 67 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Vord. Richter ist offenbar sehr milde geworden. Wie dem „Reuters Bureau“ aus Mittelburg (Kapkolonie) gemeldet wird, hat er nämlich 34 zum Tode verurtheilte Gefangene zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf der Insel Bermuda begnadigt. — Es steht dahin, ob die Buren diese „Gnade“ zu schätzen wissen.

Die Unsicherheit der britischen Herrschaft nördlich vom Vaal schildert ein Brief

aus Pretoria vom 19. Juni, den wir dem „Samb. Post.“ entnehmen. Es heißt darin: Wieder haben zwei Hinrichtungen von Transvaalbürgern stattgefunden, die ihren Neutralitätsbündeln gebrochen hatten und zu den Buren zu entkommen versuchten. Der eine der beiden war ein geborner Deutscher, Namens Krause, von Beruf Schlosser, und schon längere Zeit hier ansässig. Er hinterläßt Familie. Es ist hier der Bericht im Umlauf, daß Krause fortwährend im Interesse der Buren thätig war, Kleider und andere Sachen für sie aus Pretoria hinausgeschmuggelt und eine geregelte Verbindung mit ihnen aufrecht hielt. Es war leider von Anfang an bestimmt anzunehmen, daß das Kriegsgericht die Todesstrafe verhängen würde, da er nicht nur mit einem Revolver in der Hand ergriffen wurde, sondern auch auf die englischen Verfolger gefeuert hatte. Seitdem sind nun die Bestimmungen des Verlegungs-Vertrages für alle von den Engländern besetzten Städte wieder verschärft worden, indem besonders alle Nachtpässe in Pretoria und Johannesburgs eingezogen wurden. Nur Konsula fremder Mächte, einige vertrauenswürdiges Verze und permanent angestellte Beamte erhielten neue Pässe, der Rest der Bevölkerung muß wieder um 10 Uhr nachts (Farbig von 8 Uhr ab) zu Hause sein. Wenn die Behörden sich schmeicheln, dadurch den Verkehr der Buren im Feld mit ihren hiesigen Freunden unmöglich zu machen oder nur wesentlich zu erschweren, so geben sie sich einen großen Irrthum hin. Erstens besitzt die Stadt viel zu wenig Polizei, zweitens werden die enorm ausgebreiteten Stadtbezirke viel zu schlecht bewacht und zu mangelhaft patrouillirt, um das Durchschleichen von Buren zu hindern. Letzte Woche haben die Buren sich in einer für Pretoria recht unangenehmen Weise bemerkbar gemacht, indem sie in einer Nacht fast alle im Reinigungsdienst der Stadt verwandten Mausekel wegholten. Am letzten Freitag und Sonnabend wurden darauf in der Stadt alle nur irgendwie erheblichen Mausekel requirirt und etwa 50 zusammengebracht. Ob nun die Buren beweisen wollten, wie gut sie informiert sind oder ob sie nur zufällig den Streifzug wiederholten, kurz und gut, in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag holten sie auch diese Thiere weg. — Da diese Mausekel natürlich in nächster Nähe der Stadt gehalten wurden, so ist das Vorkommnis, obendrein zwei mal in einer Woche ein erbaulicher Beweis, wie vorzüglich die Stadt bewacht wird.

Warum die englische Berichterstattung aus Südafrika liegt, darüber schreibt der Londoner Mitarbeiter des „Journal des Debats“ Folgendes: „Mehr als politisch als aus militärischen Gründen legt die englische Regierung solche Strenge an den Tag. Die englische Regierung, die sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen hat, vermeintlich ihr Vorgehen viel mehr vor dem englischen Publikum als vor den Buren. Während man in London sagt, man werde den Buren keinen Fehde ihrer Unabhängigkeit lassen und den Krieg so lange weiterführen, bis sich der letzte derselben unterworfen hat, sucht die Regierung unaufhörlich zu einer Verständigung mit den Buren zu gelangen, um so einen Krieg zu beenden, den sie mit ihren Generalen und Truppen zu keinem glücklichen Ziele zu führen vermag. Was aber bisher das Gelingen der Verhandlungen verhindert hat, ist der Umstand daß die Buren zu der englischen Regierung kein Vertrauen mehr haben. Denn sie können nicht begreifen, wie eine europäische Regierung, die Selbstachtung besitzt, einerseits mit ihnen verhandeln und ihnen gewisse Zugeständnisse versprechen kann, während dieselbe Regierung andererseits überall lärmend verkünden läßt, die Unabhängigkeit der Buren sei für alle Zeiten verloren und sie sei fest entschlossen, nicht mehr mit ihnen zu verhandeln. Die Buren sagen sich, daß man dabei gewiss jemanden täuschen muß, und da das nicht das englische Volk sein könne, so müßten sie es sein. Das ist aber gar nicht so sicher. Jedenfalls sind bisher die Engländer am meisten getäuscht worden, denen man seit zwei Jahren nie die Wahrheit gesagt hat und denen man sie noch so lange als möglich zu verheimlichen entschlossen ist. Wenn das alles einmal ans Licht kommt, wird es einen gehörigen Krach in England geben.“

Politische Tageschau.

** Bromberg, 22. Juli.

Domänenfiskus und Arbeiterwohnungen.
In der Abendnummer der „Deutschen Tageszeitung“ vom 17. Juli findet sich eine Notiz unter der Ueberschrift: „Der Domänenfiskus und die Arbeiterwohnungen“. In derselben wird dem Domänenfiskus der Vorwurf gemacht, derselbe habe die Anregung des Kaisers zum vermehrten Anbau von Arbeiterhäusern recht sonderbar aufgefaßt und an die betreffenden Domänenpächter das Ansinnen gestellt, nicht nur die erforderlichen Bauplätze zu verzinzen, sondern auch noch einen Theil der Baufkosten beizutragen. — Diese Notiz — so wird offiziös bemerkt — ist in allen ihren

Theilen unbegründet. Eine besondere Anregung ist an den Domänenfiskus nicht ergangen, war auch nicht nötig, denn seit langen Jahren steht im Extraordinarium des Domänenetats eine besondere Position zur Verfügung der Mittel des Ordinariums zum Bau von Arbeiterwohnungen. Diese Position betrug im vorletzten Etatsjahr 500 000 Mark und beträgt im laufenden Etatsjahr 750 000 Mark. Je nach Lage des Falls hat der Domänenpächter zu solchen Bauten ein Fünftel der Baufkosten und die Baukosten beizutragen oder die Aufwendung des Domänenfiskus zu einem mäßigen Satze zu verzinzen. Eine Doppelleistung von Beitrag zum Bauplatz und Verzinsung desselben wird dem Pächter nie zugemuthet.

In der letzten Reichstagsession hat der Abg. Graf von Kintodinstrom den Antrag eingebracht, die durch Artikel 19 des Schlußprotokolls zum zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages für russisches Getreide u. s. w. zugestandenen Frachtergünstigungen bei Abschluß eines neuen Handelsvertrages an die Bedingung zu knüpfen, daß dieses Getreide zur Ausfuhr über See nach dem Zollauslande bestimmt sei, eine Vorschrift, die bekanntlich in dem Schlußprotokoll zu dem jetzigen Handelsvertrage nicht enthalten ist.

Ueber diesen Antrag — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ — haben im Reichstage wie in der Budgetkommission eingehende Erörterungen stattgefunden, die aber zu einem abschließenden Ergebnis nicht geführt haben. Insbesondere konnten die beiden entgegengesetzten Behauptungen, daß durch die Bestimmung des jetzt gültigen Handelsvertrages eine schwere Schädigung der ostpreussischen Landwirtschaft und der Binnenmüllerei eingetreten sei, sowie die andere, daß durch die etwaige Abänderung des Artikels 19 des Schlußprotokolls zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag im Sinne des Antrages des Abgeordneten Grafen von Kintodinstrom eine schwere Schädigung der Handelsinteressen von Königsberg, Danzig und Memel eintreten würde, bisher nicht völlig klargestellt werden. Diese Klarstellung soll — eventuell im kontraktatorischen Verfahren — demnächst durch eine Enquete angestrebt werden, die auf Vorschlag der beteiligten preussischen Ressorts von dem Herrn Reichstanzler angeordnet und mit deren Leitung der Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes beauftragt worden ist. Zu dieser Enquete, die den übereinstimmenden Wünschen des Antragstellers und der in der Budgetkommission vertretenen Parteien entspricht und in der auch alle sonstigen in betracht kommenden Verhältnisse zu untersuchen sein werden, sollen Vertreter der Landwirtschaftskammern, der Kaufmannschaft und des Müllereigewerbes in den beteiligten Gegenden zugezogen und, soweit erforderlich, Sachverständige über die verschiedenen zur Erörterung stehenden Punkte gehört werden.

Bis Sonnabend Abend 8 Uhr sind bei der Reichstagsversammlung im Wahlkreise Memel-Gehdekrug ge. Hlt worden für Matzschull (Litauer) 7181 Stimmen, für Braun (Soz.) 4970 Stimmen und für Schaaf (freisinnige Volkspartei) 2955 Stimmen. Demnach dürfte Stichwahl zwischen Matzschull und Braun erforderlich sein. Es fehlt nur noch das Ergebnis aus einem ganz kleinen Bezirk des Memeler Kreises.

Die Nichtbefähigung Kaufmanns als Bürgermeister von Berlin wird in einem Theil der Presse noch immer eifrig diskutirt, namentlich auch in der Richtung, inwieweit sich das Staatsministerium bezw. Graf Bülow für die Befähigung engagirt hätten. Zu diesem Punkt liegt nun endlich eine offiziöse Aeußerung vor. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist beauftragt, folgendes mitzutheilen: Mit Recht wird die Angabe, der Reichstanzler habe drei mal mit dem Kaiser zu Gunsten der Wahl des Herrn Kaufmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin gesprochen, von verschriebenen Blättern als unwahr bezeichnet; Graf von Bülow hat die ganze Angelegenheit oder die Persönlichkeit des Genannten gegenüber dem Kaiser überhaupt niemals berührt.

Dem Vernehmen nach hat der Staatssekretär des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, Geheimrath von Puttkamer, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Rücktritt von Puttkamers erregt einiges Aufsehen. Der Genannte, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, erfreut sich einer geistigen und körperlichen Frische, die es gerechtfertigt erscheinen ließe, wenn zu seiner Geburtsstagsfeier die Hoffnung, man kann sagen allerseits, ausgesprochen wurde, der Subilar möge noch lange an der Spitze des Ministeriums für Elsaß-Lothringen verbleiben. Wir kennen die Gründe nicht, die den verdienten Staatsmann bewegen haben, auf seinem Abschied zu bestehen, wir möchten aber annehmen, daß bis zu einem gewissen Grade der Wunsch mitgesprochen habe, sich auf dem Posten, den er in Ehren lange Zeit ausgefüllt hat, wie es nicht so leicht ein anderer vermocht haben würde, nicht zu überleben. Zu dem Lob der staatsmännischen Thätigkeit des Scheidenden, in dem sich die nationalgerichtete Presse in Elsaß-Lothringen mit der in Gesamt-Deutsch-

land begegnet, etwas hinzuzufügen, ist überflüssig. ...

Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes veröffentlicht eine Erklärung, wonach die abfällige Beurteilung der Attentatsrede des Generals von Spitz auf „ungenauer Wiedergabe“ der Rede beruhen soll.

Die „Abnische Zeitung“ meldet: Die Freitag in Peking abgehaltene Sitzung der Gesandten hat das Friedenswerk auf formell um einen bedeutenden Schritt gefördert. ...

Deutschland.

Laerdal, 21. Juli. Der Kaiser mußte wegen der großen Hitze Freitag Abend den Rückweg nach Gubbang zu Wagen machen und kehrte um 7 1/2 Uhr an Bord zurück.

Berlin, 20. Juli. Die marokkanische Sondergesandtschaft verließ heute Mittag mit Emsberg Berlin, traf abends in Bremerhaven ein und begab sich an Bord des Vlohdampfers „Coblenz“.

Berlin, 21. Juli. Laut Mitteilung des Kriegsministeriums geht der Truppentransportdampfer „Gera“, der am 19. Juli von Uden abgegangen ist, nach Bremerhaven und trifft voraussichtlich am 9. August in Hamburg ein.

Berlin, 20. Juli. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Bairn“, Transportführer Hauptmann von Rhonenstein, mit 9. Kompanie 4. Division Infanterieregiments und Bägerkompanie, am 20. Juli von Shanghai abgegangen.

Maizieres, 21. Juli. Heute Mittag fand in Bronnau die feierliche Einweihung einer Gedenktafel an dem Hause statt, in welchem nach dem Kampf in Mars-la-Tour der Großherzog Peter von Oldenburg und der damalige Erbprinz, jetzige Großherzog Friedrich August wohnten. Die Gedenktafel ist gestiftet vom Oldenburger Kriegerbunde.

Oldenburg, 20. Juli. Die Großherzogin wurde heute früh von einer Prinzessin entbunden.

Kassel, 20. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute Abend in Wilhelmshöhe eingetroffen. Die Kaiserin war mit den jüngsten Prinzen und der Prinzessin auf dem Bahnhof anwesend.

Leipzig, 20. Juli. Die heute im Kristallpalast abgehaltene Vorstandssammlung von Gläubigern der „Leipziger Bank“ beschloß, in der am 22. d. M. im hiesigen Zoologischen Garten stattfindenden Gläubigerversammlung dahin zu stimmen, daß in den endgültigen Gläubigeraussschuß außer den ihm bereits provisorisch angehörnden Herren noch gewählt werden: Kommerzienrat Kummer, S. F. Tobias (i. F. Tobias u. Schmidt), G. W. S. Cramer (i. F. Volter u. Co. Leipzig) und Wilhelm Andreas Müller-Plauen.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Der niederösterreichische Landtag wurde heute geschlossen.

Serbien.

Gelgrad, 20. Juli. Von amtlicher Seite wird gemeldet: Kolaschin ist ganz verlassen. Die völlig wehrlose Bevölkerung flüchtete ins Gebirge. Albanesen unter Führung eines gewissen Zifa Doljeinac überfielen nacheinander die Serben in Mitrowiza, wo gestern auch der russische Konsul Maschowa aus Leskib eingetroffen ist.

Bulgarien.

Sofia, 20. Juli. Die halbamtliche „Bulgaria“ hebt hervor, daß der der bulgarischen Regierung bewilligte Voranschlag auf den Julikoupon nicht von der russischen Reichsbank, sondern von der russischen Regierung gewährt worden sei.

Sofia, 20. Juli. Des hiesige Kreisgericht erhob gegen Sarafow und Stojanow die Anklage wegen Mitschuld an der Ermordung Michailenkus. Alle vier Angeklagten waren Mitglieder des macedonischen Komitees. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in einer außerordentlichen Tagung des Schwurgerichts im August stattfinden.

Montenegro.

Cetinje, 20. Juli. Von zuständiger Seite werden die in auswärtigen Mittern verbreiteten Meldungen von einer bevorstehenden Reise des Fürsten in das Ausland, sowie von der Verlobung der Prinzessin Zenia und einem bevorstehenden Besuche des Königs von Italien in Montenegro, endlich von einem Heiratsplan des Prinzen Mirko auf das entschiedenste für falsch erklärt.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Die Geseßsammlung veröffentlicht heute das kaiserliche Manifest betr. die Einführung des neuen Statuts über die Wehrpflicht in Finnland, nach welchem, wie bereits gemeldet, das finnische Garde-Schärfschützen-Bataillon und das finnische Dragonerregiment aufrechterhalten bleiben, die anderen finnischen Schützenbataillone aber aufgelöst werden.

Petersburg, 21. Juli. Freitag Nachmittag stattete der Kommandant des Schulschiffes „Charlotte“, Kapitän zur See Willers, dem deutschen Botschafter Grafen von Alvensleben einen Besuch ab, welchen dieser mit den Herren der deutschen Botschaft bald darauf an Bord der „Charlotte“ erwiderte.

Berlin, 21. Juli. Freitag Nachmittag stattete der Kommandant des Schulschiffes „Charlotte“, Kapitän zur See Willers, dem deutschen Botschafter Grafen von Alvensleben einen Besuch ab, welchen dieser mit den Herren der deutschen Botschaft bald darauf an Bord der „Charlotte“ erwiderte.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Asquith hielt gestern auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle eine Rede, in der er folgendes ausführte: Zweifellos sehe man aus Sibafrika sich ein neues Canada entwickeln.

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Der Senat hat gestern einen von Sagasta bekämpften Antrag verworfen, nach welchem festgestellt werden sollte, welche Persönlichkeiten für die Niederlagen verantwortlich seien, die Spanien im Kriege mit America erlitten hat.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. Der ökumenische Patriarch ertheilte dem Metropolit von Nikophr den Auftrag, die Kirchen im Sandchal Priskina wieder zu öffnen. Der serbische Gesandte Gruitch rief dem Metropolit ebenfalls dies zu thun.

Konstantinopel, 21. Juli. Das Panzerschiff „Roskisslaw“, mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch an Bord, traf gestern Mittag in Bujukliman am Eingange des Schwarzen Meeres ein.

am Eingange des Schwarzen Meeres ein, begrüßt mit 21 Kanonenschüssen. Der Großfürst wurde empfangen von dem Marineminister Juab Pascha, dem Zeremonienmeister Galib Bey und anderen türkischen Würdenträgern, sowie von dem Botschafter Sinowjew und den Mitgliedern der russischen Botschaft.

Damaskus, 19. Juli. Die Meldung über einen Aufstand der Drusen, wobei eine türkische Garnison niedergemetzelt, mehrere türkische Dörfer ausgeplündert und aus Damaskus abgegangene Truppen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden seien, werden von zuständiger türkischer Seite in Konstantinopel als unrichtig bezeichnet und auf die von den türkischen Truppen von Zeit zu Zeit im Drusengebiet unternommenen Streifzüge zurückgeführt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juli.

Sonderzüge zum Besuch des Zirkus. Wie die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft, Betriebsinspektion Bromberg, mitteilt, beabsichtigt sie am 29. cr., an welchem Tage bekanntlich der Zirkus Vanum hier seine Vorstellung gibt, Sonderzüge zwischen Crome a. B. und Bromberg verkehren zu lassen, und zwar wie folgt: Abfahrt Crome a. B. 10 Uhr vor-mittags, Bromberg an 11.30 Uhr; Rückfahrt: Bromberg ab 12.30 nachts, Crome an 2 Uhr.

Der Ostbahn-Werkstattengefangverein hielt am Sonnabend in Parkers Etablissement sein diesjähriges Sommerfest ab. Die zahlreichen Festteilnehmer wurden durch Konzertmusik und Gesangs-vorträge des Vereins angenehm unterhalten.

Angesichts der anhaltenden Trockenheit hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen veranlaßt, die Vorkehrungen, die zum Schutze der der Entzündung durch Flugfeuer der Lokomotiven besonders ausgesetzten Waldstrecken getroffen sind, auf das sorgfältigste zu prüfen und zu überwachen.

Personalien. Der Oberlehrer am Leibniz-Gymnasium in Berlin, Professor Dr. Wege, ist zum königlichen Gymnasialdirektor ernannt worden; ihm ist die Direktion des Gymnasiums in Frankfurt übertragen worden.

Gemeinnütze Geldlotterie. Dem Vorstand des Donauvereins zu Weß ist die Erlaubnis erteilt worden, zu der im Laufe dieses Jahres zu veranstaltenden Geldlotterie auch im Preussischen Staatsgebiete Loos zu vertreiben.

Die Zahl der stimmungsfähigen Bürger hiesiger Stadt beträgt 420. Zur ersten Abtheilung gehören 28 Wähler mit einer Steuersumme von 9820,07 Mark, zur zweiten 71 mit 9693,16 Mark und zur dritten Abtheilung 321 stimmungsfähige Bürger mit einer Steuersumme von 9564,14 Mark.

Ernte. Diebstahl. Der hier seit dem 1. d. M. angestellte Schlachthofbesitzer hat gestern ein Schwein auf der Freitab verkauft lassen. Die Fleischschau wird als große Wohlthat empfunden, da man bisher viel ungelundes Fleisch gegessen hat.

Personalnotiz. An Stelle des Lehrers a. D. Zieliewicz ist der Magistralbureaugehülfe Karl Schreiber zu Patosch vorbestaltlich jederzeitiger Wiber-ruf zum zweiten Stellvertreter des Stabsbeamten für den Standesamtbezirk Patosch (Stadt) ernannt worden.

Städtisches. Die Eisenbahnverwaltung hatte unter dem 10. Juli eine Verfügung erlassen, wonach der neben dem Werkstättenhof belegene sogenannte Schwarze Weg und die Holzbrücke gesperrt werden sollten.

Inowrazlaw, 21. Juli. (Ein Schade n e r), das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, brach heute Sonntag Nachmittag in dem Grundriß Friedrichstraße 21, Herrn Kazimirz gehörig, aus und zwar in einem Lagerraum des dort wohnhaften Drogisten.

Mogilno, 21. Juli. (Verhaftung. Gerettet. Hochverrath. Delegirte-n-wahl.) Unter dem Verdacht, einen Einbruchdiebstahl verübt zu haben, ist der Dachbeder Johann Wierski hier verhaftet worden.

alte Tochter des Arbeiters Prasnij durch den Arbeiter Adalbert Rudn. Die sämmtlichen Herde des Prospektarbeiters Prasnij in Ordowo sind wegen Verdachis der Anstiftung durch Hochverrath auf die Dauer von sechs Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Gnesen, 20. Juli. (Brandstiftung.) Am Freitag zündete ein Strolch einen Viehstall des Wirtes Jühle in L. aus Rache an, weil er kein Nachtquartier erhalten hatte.

Posen, 20. Juli. (Ein heftiges Gewitter.) Jogg gestern Abend kurz nach 10 Uhr im Gefolge einer brüdenen Schwüle, die sich gegen Abend eingestelt hatte, aus Nordosten kommend, über unsere Stadt. Die Hitze zuckte unaufhörlich hernieder und hielt die Atmosphäre zeitweilig ununterbrochen hell erleuchtet.

Neumünster, 20. Juli. (Der Stand der Hopfenpflanze) im hiesigen Anbaugelände kann als zufriedenstellend nicht mehr bezeichnet werden, denn die große Hitze der letzten 14 Tage, während welcher es auch nicht einmal geregnet hat, hat der Pflanze sehr geschadet.

Sa. Krojanke, 21. Juli. (Die Lieberstafel) hielt heute, von schönstem Wetter begünstigt, ihr diesjähriges Waldfest ab. Neben Gesangsvorträgen des Vereins, welche von bester Schulung der Sänger und nicht zum wenigsten von der Gewandtheit des Dirigenten zeugten, erklangen die heiteren Weisen der Stadtkapelle.

Aus dem Kreise Schlochau, 18. Juli. (Witzschlag.) Bei dem letzten Gewitter fuhr in Hlötentien ein Blitz in die Oeffnung eines Viehbrunnens, traf zwei an der Welle beschäftigte Männer, den einen an Schulter und Arm, den andern am Fuß, sowie den in der Tiefe befindlichen Brunnennmacher R. an der Hand.

Danzig, 20. Juli. (Der russische Wirkliche Geheime Staatsrath Swanow,) Chef der russischen Staatsbahnen, ist mit Familie gestern mit dem Nachmittagszuge über Dirschau aus Petersburg auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen.

Landsberg a. W., 20. Juli. (Zum Achte-uhr-Ladenschluß.) Der Regierungspräsident hat es abgelehnt, den Achte-uhr-Ladenschluß, sei es nur für einzelne Geschäftszweige, in Landsberg anzunehmen.

Thurner Wechsel-Schiffsrapport.

Thurn, 21. Juli. Wasserstand: 1,76 Meter über O. Wind: N. - Wetter: Heiter. - Barometerstand: Schön. - Schiffs-Verkehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries for Kap. Jol-towski, Chronski, A. Grajewski, F. Gras-gewitz, B. Jablonski, F. Jablonski, Klinger, Kap. Klotz, Gzarnecki, Radmann, Schilow, Von Jucker, Von Oberlich, Von H., Von Halpern, Von K., Von Weisner, Von Habermann, Von Berliner, Von Stolz.

Neudamm, 20. Juli. Es sind heute von hier ab-geschommen: Tour Nr. 47-51 (Oberbrache), Haber-mann u. Moritz mit 43 Flotten. Schilow dasterte Abramob: Von Jucker per Jozoga, 2 Trakten: 1028 tief. Rumb-hölzer, 15 Rumbbirten.

Von Oberlich. Altiengeßsch. per Abend, 4 Trakten: 21 000 tannene Balken und Mauerlatten. Von H., Vengsch per Punczifowski, 4 Trakten: 2028 kieferne Rumbhölzer und Tannen. Von K., Kozdowski per Feinstein, 4 Trakten; 1193 tief. Rumbhölzer, 1100 tannene Rumbhölzer.

Von Goldhaber per Soski, 4 Trakten: 3102 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1708 kieferne Stecher, 1716 kieferne einfache Schwellen, 30 kieferne Tramm-schwellen, 1232 eichene Plancons, 40 eichene Rumbhölzer, 1447 eichene Rumbschwellen, 1265 eichene einfache und 155 eichene Pferdebeschwellen, 20 Rumbelken, 20 Rumbelken. Von Halpern per Soski, 1 Trakt: 252 kieferne zwei-fache und 32 kieferne zweifache Tramwagschwellen, 1144 eichene einfache und 256 eichene zweifache Schwellen.

Von Weisner per Eisenberg, 2 Trakten: 1394 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 532 kieferne Stecher, 272 kieferne einfache Schwellen, 439 eichene Plancons, 290 eichene Rumbschwellen, 1400 eichene einfache Schwellen, 153 eichene Weichenschwellen. Von Habermann u. Moritz per Schmidt, 4 Trakten: 1801 kieferne Rumbhölzer. Von Berliner Holzkontor per Saberski, 3 Trakten: 45 kieferne Rumbhölzer, 1660 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 956 kieferne einfache Schwellen, 3353 eichene einfache Schwellen, 9205 Stäbe und Blamiser, 7806 tief. Mattschwellen. Von Schumski per Schumski, 4 Trakten: 2785 kieferne Rumbhölzer. Von Reinhold per Reich, 3 Trakten: 5420 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber. Von Stolz per Bahner, 5 Trakten: 1878 kieferne Rumbhölzer, 2166 Grubenhölzer.

Weiter-Aussichten

Unbefugter Nachdruck auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland. 22. Juli: Wolkig, kühl, windig, Strichweise Regen. 23. Juli: Halb heiter, veränderlich, windig, normale Wärme. 24. Juli: Veränderlich, lebhaft, Winde, ziemlich kühl.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juli.

Der Jahresbericht der Bromberger Handelskammer für das Jahr 1900 kann von folgenden Hinterlegungsstellen bezogen werden: In Bromberg im Bureau der Handelskammer (Neuer Markt 8), in Ratel bei Herrn Haber Schwarz, in Znowrazlaw bei M. Meumanns Söhne, in Onesen bei A. Schilling und in Schneidemühl bei W. Rosengarten.

Konzerte fanden gestern im Gambriusgarten und im früheren Sauerischen Garten (Frühlingkonzert) statt. Beide Gärten erfreuten sich eines starken Besuches. Im erfgenannten Lokal konzertierte wiederum mit gutem Erfolg die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde unter Herrn Karlipps Leitung.

Der Thurmknopf auf der Nonnenkirche ist heute Mittag geschlossen worden, nachdem ihm die hier erscheinenden neuesten Tageszeitungen und Schriftstücke, darunter auch eine Urkunde, einverleibt worden waren.

Barium und Baileys Schaustellung. Die Direktion schreibt uns, daß die Gerichte, welche hier verbreitet sind und nach denen nur ein Teil des Unternehmens nach hier käme, unwarhaft sind. Die Personen, welche diese Gerichte verbreiten, handeln entweder aus böswilligen Motiven oder aus Unkenntnis. Genau in derselben Weise und genau in demselben Umfange, in welchem das Unternehmen in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Köln, München, Wien, Budapest und anderen Städten gezeigt worden ist, wird die ganze Schaustellung auch hier gezeigt werden. Es trifft dieselbe Anzahl der eigenen Waggonen hier ein, es werden dieselben gigantischen Zelte aufgeschlagen, es werden dieselben prachtvollen Elefantenherden, dieselben Prachtziegenexemplare der ausserlesenen reichhaltigen Menagerie gezeigt, es werden die sämtlichen edlen Wasserfische dem Zuschauer vorgeführt, es werden dieselben interessanten und aufregenden Wettrennen altindischer Stiles durch die ganze Bahn ausgeschrieben, wie es bisher stets geschehen ist und geschehen wird. Kurz es wird alles geboten, was geboten werden kann, ohne auch nur das geringste auszulassen oder zu verkürzen. Noch niemals ist die Barium u. Baileys größte Schaustellung der Erde geteilt worden, noch wird sie je geteilt werden! Nach jedem Ort, der zur Vorführung ins Auge gefasst worden ist, wird das gesamte Unternehmen mit allem Material, Personal und Tieren ungeheilt gebracht. Die vier Ertragszüge treffen früh morgens am 29. Juli hier ein. Die Zelte werden in früher Morgenstunden aufgebaut und finden hier zwei Vorstellungen statt. Am Abend desselben Tages wird das gesamte Material verladen, um in der Nacht nach Thorn zu fahren, woselbst am 30. Juli Gastspiele gegeben werden. Der Zutritt zur Schaustellung geschieht durch das Menageriezelt, worin die wilden Thiere und die lebenden Kuriositäten sich befinden. Von hier aus gelangt man in die eigentlichen Zirkusräume, in das sogenannte Zirkuszelt, welches ein Terrain im Ausmaße von 595 Fuß Länge und 250 Fuß Breite okkupiert. Außerdem giebt es noch eine stattliche Anzahl anderer Zelte, die insgesamt der Schaustellung das Gepräge einer Zeltstadt verleihen. In dem Menageriezelt sind ringsherum die Käfige aufgestellt, während die Kuriositäten auf einer in der Mitte des Zeltes befindlichen Erhöhung plaziert sind. Nebstbei wollen wir bemerken, daß in diesem Zelte außer den annoncierten Sehenswürdigkeiten keine wie immer geartete Schaustellung sich befindet, für welche eventuell eine separate Gebühr zu entrichten wäre. Der Besitzer einer Karte zu 1 Mark sieht von der Schaustellung ebensoviel wie derjenige, der eine Karte zu 2, 3, 4 oder 6 Mark besitzt hat, mit dem Unterschiede, daß letztere einen besseren und bequemeren Sitz haben. Doch berechtigt die Entrichtung von 1 Mark jeden zu einem Sitzplatz. Außer dem Zirkus giebt es eine zweite Ausstellung, die einige Kuriositäten beherbergt. Der Eintritt zu dieser Ausstellung sowie zu der nach der Beendigung der Zirkusvorstellung stattfindenden sogenannten „Minijetel und Baudeville“-Vorstellung kostet 50 Pf. Die Schaustellung wird immer eine Stunde vor der abzuhaltenden Vorstellung eröffnet, um dem großen Publikum die Gelegenheit zu bieten, sowohl die Menagerie als auch die lebenden Kuriositäten gründlich zu besichtigen, da dieselben nach Schluß der Vorstellung dem Publikum nicht mehr zugänglich sind; demzufolge ist ein Frühkommen geboten. Es sei noch bemerkt, daß das Programm der Nachmittagsvorstellung dem der Abendvorstellung vollkommen gleich ist.

Elstium-Theater. Am gestrigen Sonntag fand das vorletzte Gastspiel des Fräulein von Gordon vor einem trotz der großen Hitze recht gut besetzten Saale statt. Gegeben wurde zunächst der bekannte originelle und hübsche Schwank „Niobe“, den Oscar Blumenhals aus dem Englischen überetzt hat, und in welchem der Gast die Titelrolle spielte. Auch gestern fand das lustige Werk eine überaus freundliche Aufnahme; die Heiterkeit des Publikums gestaltete sich mitunter sogar so geräuschvoll, daß manche hübsche Pointe verloren ging. Besonders wirkungsvoll ist in dem Stück ja bekanntlich der Kontrast zwischen dem „klassischen“ Pathos der Phantastefigur Niobe, die nur in gebundener Rede spricht, und den nächsten, derb-komischen Gegenüberungen des Versicherungsagenten Peter Dunn. Die Vertreter dieser beiden Rollen, Fräulein von Gordon und Herr Doppel, wußten diesen Kontrast zur besten Geltung zu bringen. — Es schloß sich an der nicht minder wohlbekannte einaktige Wienerische Schwank „Der sechste Sinn“, um dessen stotte Wiedergabe sich die Damen Gordon und Mangelshoff und die Herren Stoli und Jönsson verdient machten. Auch die Darstellung dieses harmlosen Werkes fand die freundlichste Aufnahme. — Erwähnt sei noch, daß auch der Garten gestern einen so starken Besuch aufwies, daß man sich nur mit Mühe ein Plätzchen erobern konnte.

Kunst und Wissenschaft. London, 20. Juli. Eine Depesche aus Oxford meldet, daß Baron Swafali die von Professor Max Müller hinterlassene Bibliothek, welche aus nahezu 13 000 Bänden und vielen Sanskritmanuskripten besteht, erworben hat, um dieselbe der Universität Tokio zu überlassen.

Bunte Chronik. Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung hat dieser Tage zu Ars a. d. Mosel stattgefunden. Der „Meier Zeitung“ wird darüber berichtet: Auf dem Armenländerbänken erschien ein Mann von recht exotischem Aussehen, breites, fast vieredriges Gesicht, vorstehende Backennochen, enggeschlitzte Augen. Nach seinen Personalien wurde er französisch

gefragt. Sein Name klingt so sonderbar, daß er für ein erstes mal nicht leicht von europäischen Ohren gefaßt wird und dem Gedächtnis sich einprägt. „Wie alt sind Sie?“ „Ich weiß nicht, Herr Richter. Ich habe weder Vater noch gefaßt, weiß auch nicht, wann ich geboren bin.“ „Welche Religion haben Sie?“ „Keine.“ „Was für ein Geschäft haben Sie?“ „Ich arbeite, was mich die Leute heißen, und wenn ich keine Arbeit habe, so tröte, d. h. dann gehe ich auf die Waise.“ „Sie haben gebettelt?“ „Mein, nein, nein! Ich bettelle nie. Was die Leute mir geben, nehme ich dankbar an; ich fordere aber nie.“ Der als Zeuge benommene Gendarm mußte gesehen, daß er den Indianer — ein wirklicher Indianer war es — nicht hat betteln sehen. „Sprechen Sie auch deutsch,“ fragte ihn der Richter. „Ein klein bißchen,“ war die Antwort. Und der Angeklagte fügte hinzu in französischer Sprache: „Herr Richter sprechen Sie indianisch? Wir können uns etwas Indianisch unterhalten.“ Großes Gelächter im Publikum. Einer der Schöffen wußte sich vor lauter Heiterkeit die nassen Augen ab. Der Staatsanwalt beantragt 8 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. Das Gericht ist milder Meinung und giebt dem armen Bagabonden nur zwei Tage Haft ohne Ueberlieferung an die Landespolizei. Die zwei Tage sind verbüßt durch die Untersuchungshaft. Der Richter verkündet das dem Angeklagten, der militärisch grüßt und dankt zu wiederholten malen. „Was machen Sie denn jetzt?“ fragt ihn noch der Richter. „Je tröte, Monsieur le juge!“ war die Antwort des in Freiheit Gesezten.

Wasserhosen, ein dort sonst sehr seltenes Naturereignis, wurden in den letzten Wochen auf dem Schwarzen Meere an der kaukasischen Küste wiederholt beobachtet. Am 1. Juli sah man auf offener See in der Nähe der Bucht von Noworossisk zwei Wasserhosen, die eine um 9 Uhr vormittags, die andere um 3 Uhr nachmittags. Am folgenden Tage ging eine ungeheure Wasserhose beim Kloster Nony Mon, nördlich von Sjudum Kale, am Ufer vorüber. Sie ergriff einige Ruberboote und ein türkisches Segelboot, auf denen sich mehrere Leute befanden, die alle ertranken. Ueber Tumulte in Rio de Janeiro wird der „Weser-Zeitung“ unter dem 23. Juni geschrieben: Die Bevölkerung der brasilianischen Hauptstadt hat schon mehrfach bewiesen, daß sie kein sehr duldames Publikum ist, und es mußte demnach recht riskant erscheinen, als Ende vergangener Woche die dortige Trambahngesellschaft die Fahrpreise zu erhöhen beschloß. Am Sonntag sollten auf allen Linien die neuen Tarife in Kraft treten, doch hatte die Gesellschaft nicht mit dem lieben Publikum gerechnet, das sich zusammenrottete, die Wagen umwarf und dieselben in Brand steckte. Verirrte Truppen mußten einschreiten, und es kam zu blutigen Kämpfen, wobei es acht Schwerverwundete und zwei Tote absetzte, doch ließ sich die Menge dadurch nicht abhalten, am nächsten Tage das Spiel von neuem zu beginnen. Die Geleise wurden aufgerissen, und nach einander acht Wagen umgeworfen, die, mit Petroleum befüllt, bald in hellen Flammen standen, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Als diese ankam, empfing sie lautes Weisalklaffen, sie sah sich bald von der Masse, die ihr eine stürmische Ovation brachte, umringt, und das Ende war, daß sie die empfangenen Befehle überhaupt nicht ausführen konnte und die brennenden Wagen ihrem Schicksale überlassen mußte. Mittags kam es zu neuen Kämpfen, wobei die Masse die von den Beleuchtungs- und Telegraphenanlagen heruntergerissenen Drähte quer über die Straße spannte, als Hindernis für Kavallerieangriffe, Trambahnwagen umwarf — und mit diesen sowie den Karren, die passierten wollten und einfach angehalten wurden, abermals Barrikaden errichtete. Dann sollte ein Geschäftshaus überfallen und geplündert werden, doch gelang es der Polizei, diesen Plan zu vereiteln, wobei es einen Toten und ein Duzend Verwundeter gab. Von den Kämpfen der vorangegangenen Tage werden insgesamt 50 Verletzte in den Hospitälern gepflegt, während die Zahl der in Privathäusern Untergebrachten noch nicht festgestellt werden konnte. Die Tumulte fanden denn auch vorgestern noch ihr Ende, indem abends bekannt wurde, daß die Trambahngesellschaft auf die Erhöhung ihrer Tarife endgiltig verzichtet habe. Darob natürlich eitel Freude und Wonne; dieselben Massen, die erst am Tage vorher sich herumbalgten, zogen nun im Triumphzug durch die Stadt und brachten den Redaktionen der Blätter, die für ihre Sache eingetreten waren, große Ovationen dar. Man fordert jetzt „nur“ noch den Rücktritt des Ministers des Innern, des Polizeichefs und des Kommandanten der berittenen Polizeibrigade.

Eingefandt. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Nothstand. Unter dieser Ueberschrift erwartet vermutlich niemand etwas anderes als von landwirthschaftlichem Nothstand zu hören. In indirektem Zusammenhang damit wollen wir indessen einen starken Nothstand in unserer Verwaltung besprechen. Die königliche Staatsregierung hat kurz entschlossen und schnell handelnd die Furchschäden in mehreren Theilen der Monarchie durch staatliche Hilfe mildern, und u. a. den bedürftigen Landwirth den Versorgung mit Saatgut erleichtern wollen. Ueber die Ausführung berichten einwandfreie Personen, daß man das von ihnen angeforderte Quantum nicht nur stark herabgesetzt — „mehr können Sie nicht bekommen“, heißt es — sondern sie sollten sich auch im Voraus verpflichten, die Waare in bezug auf Qualität, Preis und Lieferzeit nicht zu beanstanden. Der Nothstand dieses Bezugs kann oft erheblich größer sein, als der Vortheil der zukünftigen Zahlung während einiger Jahre, abgesehen davon, daß bei Saatgut wie die Güte der Waare, auch deren Züchtung und Herkunft wichtige Momente für den rationalen Landwirth bilden. Darum haben viele Landwirthe auf eine amtliche Lieferung von Saatwaare nur ungern reflektirt oder ganz verzichtet. — Was nun? Das Einfachste scheint zu sein, denjenigen, denen man helfen soll, ihre Versorgung mit Saatgut zu überlassen, und soweit man sie der staatlichen Hilfe und des öffentlichen Credits werth und würdig erachtet, ihnen den nachweislich ausgelegten Betrag ganz oder nach Maßgabe der vorhandenen Mittel leihweise vorzuführen. Hierbei spielt die Anwendung der Nothstandstarife eine wesentliche Rolle. Als urbi et orbi verkündet wurde, diese Tarife seien für alle, auch Händlerbezüge, gab es ein großes Vamento bei den handelsfeindlichen Schaaeren, und eine „bankbare Freude“ bei den anderen, weil man sie nicht wieder mit dem Stigma des „nothwendigen Uebels“ (der Ton liegt auf dem zweiten Wort) gezeichnet, „weil man recht gethan hatte“. Doch wo ist dieses Recht? Man hat scheinbar über-

sehen, daß der größte Theil von Landwirthen durch Genossenschaften und Händler mit Saatgut versorgt wird, und dem Gedächtnis sich einprägt. „Wie alt sind Sie?“ „Ich weiß nicht, Herr Richter. Ich habe weder Vater noch gefaßt, weiß auch nicht, wann ich geboren bin.“ „Welche Religion haben Sie?“ „Keine.“ „Was für ein Geschäft haben Sie?“ „Ich arbeite, was mich die Leute heißen, und wenn ich keine Arbeit habe, so tröte, d. h. dann gehe ich auf die Waise.“ „Sie haben gebettelt?“ „Mein, nein, nein! Ich bettelle nie. Was die Leute mir geben, nehme ich dankbar an; ich fordere aber nie.“ Der als Zeuge benommene Gendarm mußte gesehen, daß er den Indianer — ein wirklicher Indianer war es — nicht hat betteln sehen. „Sprechen Sie auch deutsch,“ fragte ihn der Richter. „Ein klein bißchen,“ war die Antwort. Und der Angeklagte fügte hinzu in französischer Sprache: „Herr Richter sprechen Sie indianisch? Wir können uns etwas Indianisch unterhalten.“ Großes Gelächter im Publikum. Einer der Schöffen wußte sich vor lauter Heiterkeit die nassen Augen ab. Der Staatsanwalt beantragt 8 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. Das Gericht ist milder Meinung und giebt dem armen Bagabonden nur zwei Tage Haft ohne Ueberlieferung an die Landespolizei. Die zwei Tage sind verbüßt durch die Untersuchungshaft. Der Richter verkündet das dem Angeklagten, der militärisch grüßt und dankt zu wiederholten malen. „Was machen Sie denn jetzt?“ fragt ihn noch der Richter. „Je tröte, Monsieur le juge!“ war die Antwort des in Freiheit Gesezten.

Wasserhosen, ein dort sonst sehr seltenes Naturereignis, wurden in den letzten Wochen auf dem Schwarzen Meere an der kaukasischen Küste wiederholt beobachtet. Am 1. Juli sah man auf offener See in der Nähe der Bucht von Noworossisk zwei Wasserhosen, die eine um 9 Uhr vormittags, die andere um 3 Uhr nachmittags. Am folgenden Tage ging eine ungeheure Wasserhose beim Kloster Nony Mon, nördlich von Sjudum Kale, am Ufer vorüber. Sie ergriff einige Ruberboote und ein türkisches Segelboot, auf denen sich mehrere Leute befanden, die alle ertranken. Ueber Tumulte in Rio de Janeiro wird der „Weser-Zeitung“ unter dem 23. Juni geschrieben: Die Bevölkerung der brasilianischen Hauptstadt hat schon mehrfach bewiesen, daß sie kein sehr duldames Publikum ist, und es mußte demnach recht riskant erscheinen, als Ende vergangener Woche die dortige Trambahngesellschaft die Fahrpreise zu erhöhen beschloß. Am Sonntag sollten auf allen Linien die neuen Tarife in Kraft treten, doch hatte die Gesellschaft nicht mit dem lieben Publikum gerechnet, das sich zusammenrottete, die Wagen umwarf und dieselben in Brand steckte. Verirrte Truppen mußten einschreiten, und es kam zu blutigen Kämpfen, wobei es acht Schwerverwundete und zwei Tote absetzte, doch ließ sich die Menge dadurch nicht abhalten, am nächsten Tage das Spiel von neuem zu beginnen. Die Geleise wurden aufgerissen, und nach einander acht Wagen umgeworfen, die, mit Petroleum befüllt, bald in hellen Flammen standen, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Als diese ankam, empfing sie lautes Weisalklaffen, sie sah sich bald von der Masse, die ihr eine stürmische Ovation brachte, umringt, und das Ende war, daß sie die empfangenen Befehle überhaupt nicht ausführen konnte und die brennenden Wagen ihrem Schicksale überlassen mußte. Mittags kam es zu neuen Kämpfen, wobei die Masse die von den Beleuchtungs- und Telegraphenanlagen heruntergerissenen Drähte quer über die Straße spannte, als Hindernis für Kavallerieangriffe, Trambahnwagen umwarf — und mit diesen sowie den Karren, die passierten wollten und einfach angehalten wurden, abermals Barrikaden errichtete. Dann sollte ein Geschäftshaus überfallen und geplündert werden, doch gelang es der Polizei, diesen Plan zu vereiteln, wobei es einen Toten und ein Duzend Verwundeter gab. Von den Kämpfen der vorangegangenen Tage werden insgesamt 50 Verletzte in den Hospitälern gepflegt, während die Zahl der in Privathäusern Untergebrachten noch nicht festgestellt werden konnte. Die Tumulte fanden denn auch vorgestern noch ihr Ende, indem abends bekannt wurde, daß die Trambahngesellschaft auf die Erhöhung ihrer Tarife endgiltig verzichtet habe. Darob natürlich eitel Freude und Wonne; dieselben Massen, die erst am Tage vorher sich herumbalgten, zogen nun im Triumphzug durch die Stadt und brachten den Redaktionen der Blätter, die für ihre Sache eingetreten waren, große Ovationen dar. Man fordert jetzt „nur“ noch den Rücktritt des Ministers des Innern, des Polizeichefs und des Kommandanten der berittenen Polizeibrigade.

Privat-Depeschen. — d. Königberg, 22. Juli. Der gestrige Abendzug der Eamlandbahn überfuhr bei der Station Mednitz das Fuhrwerk des Besitzers Bresliger. Dieser blieb todt, sein Schwager wurde verletzt.

Baserverkehr der Weichsel, Brabe, Nege. Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

sehen, daß der größte Theil von Landwirthen durch Genossenschaften und Händler mit Saatgut versorgt wird, und dem Gedächtnis sich einprägt. „Wie alt sind Sie?“ „Ich weiß nicht, Herr Richter. Ich habe weder Vater noch gefaßt, weiß auch nicht, wann ich geboren bin.“ „Welche Religion haben Sie?“ „Keine.“ „Was für ein Geschäft haben Sie?“ „Ich arbeite, was mich die Leute heißen, und wenn ich keine Arbeit habe, so tröte, d. h. dann gehe ich auf die Waise.“ „Sie haben gebettelt?“ „Mein, nein, nein! Ich bettelle nie. Was die Leute mir geben, nehme ich dankbar an; ich fordere aber nie.“ Der als Zeuge benommene Gendarm mußte gesehen, daß er den Indianer — ein wirklicher Indianer war es — nicht hat betteln sehen. „Sprechen Sie auch deutsch,“ fragte ihn der Richter. „Ein klein bißchen,“ war die Antwort. Und der Angeklagte fügte hinzu in französischer Sprache: „Herr Richter sprechen Sie indianisch? Wir können uns etwas Indianisch unterhalten.“ Großes Gelächter im Publikum. Einer der Schöffen wußte sich vor lauter Heiterkeit die nassen Augen ab. Der Staatsanwalt beantragt 8 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. Das Gericht ist milder Meinung und giebt dem armen Bagabonden nur zwei Tage Haft ohne Ueberlieferung an die Landespolizei. Die zwei Tage sind verbüßt durch die Untersuchungshaft. Der Richter verkündet das dem Angeklagten, der militärisch grüßt und dankt zu wiederholten malen. „Was machen Sie denn jetzt?“ fragt ihn noch der Richter. „Je tröte, Monsieur le juge!“ war die Antwort des in Freiheit Gesezten.

Wasserhosen, ein dort sonst sehr seltenes Naturereignis, wurden in den letzten Wochen auf dem Schwarzen Meere an der kaukasischen Küste wiederholt beobachtet. Am 1. Juli sah man auf offener See in der Nähe der Bucht von Noworossisk zwei Wasserhosen, die eine um 9 Uhr vormittags, die andere um 3 Uhr nachmittags. Am folgenden Tage ging eine ungeheure Wasserhose beim Kloster Nony Mon, nördlich von Sjudum Kale, am Ufer vorüber. Sie ergriff einige Ruberboote und ein türkisches Segelboot, auf denen sich mehrere Leute befanden, die alle ertranken. Ueber Tumulte in Rio de Janeiro wird der „Weser-Zeitung“ unter dem 23. Juni geschrieben: Die Bevölkerung der brasilianischen Hauptstadt hat schon mehrfach bewiesen, daß sie kein sehr duldames Publikum ist, und es mußte demnach recht riskant erscheinen, als Ende vergangener Woche die dortige Trambahngesellschaft die Fahrpreise zu erhöhen beschloß. Am Sonntag sollten auf allen Linien die neuen Tarife in Kraft treten, doch hatte die Gesellschaft nicht mit dem lieben Publikum gerechnet, das sich zusammenrottete, die Wagen umwarf und dieselben in Brand steckte. Verirrte Truppen mußten einschreiten, und es kam zu blutigen Kämpfen, wobei es acht Schwerverwundete und zwei Tote absetzte, doch ließ sich die Menge dadurch nicht abhalten, am nächsten Tage das Spiel von neuem zu beginnen. Die Geleise wurden aufgerissen, und nach einander acht Wagen umgeworfen, die, mit Petroleum befüllt, bald in hellen Flammen standen, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Als diese ankam, empfing sie lautes Weisalklaffen, sie sah sich bald von der Masse, die ihr eine stürmische Ovation brachte, umringt, und das Ende war, daß sie die empfangenen Befehle überhaupt nicht ausführen konnte und die brennenden Wagen ihrem Schicksale überlassen mußte. Mittags kam es zu neuen Kämpfen, wobei die Masse die von den Beleuchtungs- und Telegraphenanlagen heruntergerissenen Drähte quer über die Straße spannte, als Hindernis für Kavallerieangriffe, Trambahnwagen umwarf — und mit diesen sowie den Karren, die passierten wollten und einfach angehalten wurden, abermals Barrikaden errichtete. Dann sollte ein Geschäftshaus überfallen und geplündert werden, doch gelang es der Polizei, diesen Plan zu vereiteln, wobei es einen Toten und ein Duzend Verwundeter gab. Von den Kämpfen der vorangegangenen Tage werden insgesamt 50 Verletzte in den Hospitälern gepflegt, während die Zahl der in Privathäusern Untergebrachten noch nicht festgestellt werden konnte. Die Tumulte fanden denn auch vorgestern noch ihr Ende, indem abends bekannt wurde, daß die Trambahngesellschaft auf die Erhöhung ihrer Tarife endgiltig verzichtet habe. Darob natürlich eitel Freude und Wonne; dieselben Massen, die erst am Tage vorher sich herumbalgten, zogen nun im Triumphzug durch die Stadt und brachten den Redaktionen der Blätter, die für ihre Sache eingetreten waren, große Ovationen dar. Man fordert jetzt „nur“ noch den Rücktritt des Ministers des Innern, des Polizeichefs und des Kommandanten der berittenen Polizeibrigade.

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Regel zu Wasserstände. (Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Table with 5 columns: Bon, Jahr, Expeditur, Holzgenthümer, Bemerkungen. Includes entries for Gaten, Brahe, münde.

Handelsnachrichten. Bromberg, 22. Juli. Amtl. Handelskammer-Bericht. Weizen 167 — 172 Mark, abfallend blaue...

Table with 4 columns: Verkauft, 4/5, 15/7, 4/5, 15/7. Lists various grain types and prices.

Table with 4 columns: Verkauft, 4/5, 15/7, 4/5, 15/7. Lists various grain types and prices.

Table with 4 columns: Kurs vom 20., 22., Kurs vom 20., 22. Lists exchange rates and prices.

Table with 4 columns: Kornzuder 92% Rend., Kornzuder 88% Rend., Kornzuder 76% Rend. Lists prices for various goods.

Blasen- u. Harnleiden. (Ausfluss) finden rasche u. schmerzlose Heilung ohne Ver- rufsführung durch „Locher's Antineon“...

Für Westpreußen! Landwirthschaftliche Stellungen aller Art werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Stellungsinserate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Kettnerhagergasse 4.

Taschen- Fahrplan. In die Innenseite des Deckels der Taschenmappe zu legen.

Table with 2 columns: Aus Bromberg nach, In Bromberg von. Lists train routes and times.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Ostdeutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrarten...

Ausführliche Fahrpläne siehe „Ostdeutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrarten...

Ausführliche Fahrpläne siehe „Ostdeutsches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrarten...

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juli.

Vertretung. Der zum 1. August beurlaubte Distriktskommissarius Rosenberger in Bongrowitz wird von dem Distriktsamtsanwärter Hollmann in Schneidmühl vertreten werden.

Gauturnen. Die Vorarbeiten für das am 18. August d. J. in Bromberg stattfindende Gauturnen des Ober-Weichselganges sind der Bromberger Turnerschaft, welche aus den hiesigen Vereinen, dem Männerturnverein, dem Turnklub, dem Turnverein Jahn, der Turnabteilung des evangelischen Junglingsvereins und dem Schützenverein Turnverein besteht, übertragen worden. Die zu diesem Zwecke gewählten Ausschüsse sind in voller Thätigkeit, um das Unternehmen für alle Theile befriedigend zu gestalten. Das Turnen selbst soll auf dem Sportplatz für Radwettkämpfe abgehalten werden, welcher sich infolge seiner schönen, freien Lage, sowie seiner ebenen Beschaffenheit vorzüglich für eine derartige Veranstaltung eignet. Gleichzeitig wird durch die Wahl dieses Platzes dem größeren Publikum Gelegenheit geboten, sich an dem turnerischen Feste als Zuschauer zu betheiligen.

Ernteausichten in der Provinz. Je mehr die Ernte fortschreitet, desto offener wird es, daß große Theile der Provinz thatsächlich vor einer Mißernte stehen. Seit April herrschte Trockenheit; Niederschläge waren sehr selten, und auch Gewitter haben nur furchsweise große Niederschläge gebracht. Den meisten Vortheil zog noch der Süden der Provinz; im Norden sieht es umso trauriger aus. Die Weizen- und Roggenfelder sind stark verunkrautet und bieten - Winter- wie Sommerernte - nur geringe Erträge. Heu wurde wenig geerntet, da die Wiesen ausbrannten; Kle- und Luzerne sind meist ganz ausgefallen. Den Safrächten sind die letzten Regengüsse, wenn auch verspätet, noch zu gute gekommen. Viel Schaden erwuchs den Landwirthen durch das Ungeziefer; Fritstige und Zwergzitate, Raupen und Würmer traten massenhaft auf. Der Viehstand mußte wesentlich verringert werden, wodurch die Viehpreise gedrückt wurden. Die Arbeiterverhältnisse haben sich zwar gebessert, doch wird die Beschaffung von Mägden immer schwieriger, da die weibliche Jugend vom Lande sich nach den Städten drängt.

Rennen des Bromberger Reitervereins. Gestern Nachmittag fand auf dem Exerzierplatz an der Schübener Chaussee das diesjährige Rennen des „Bromberger Reitervereins“ (Zweigverein des Kaiserlichen Reitervereins) statt. Das Wetter war günstig. Die Sonne brannte zwar glühend heiß hernieder; es wehte aber ein etwas kühlender Wind und machte den Aufenthalt auf freien Felde wenigstens erträglich. Das Rennen begann, wie seit einigen Jahren üblich, mit einem 1. Dauerrennen. Preis 30 Mark dem ersten, 20 Mark dem zweiten, 10 Mark dem dritten Pferde. Jagdrennen. Entfernung ca. 600 Meter; Sattel erlaubt. Es meldeten sich folgende ländliche Reiter: Rhode - Langenan, Abraham - Dr. Kruschin, Schallhorn - Langenan, Brund - Dr. Kruschin, Weh - Cielke, Bogel - Zielone und Müller - Grünhagen. Von ihnen fiehete als erster Brund, als zweiter Abraham - Dr. Kruschin und als dritter Rhode - Langenan. - Nun folgte um 3/4 Uhr 2. von Rhode - Renner. Ehrenpreis: Silberne Wollentanne, die nach dreimaligem Siege ohne Reihenfolge Eigenthum wird, und 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten, 50 Mark dem dritten Pferde, welche in den Jahren 1900 und 1901 kein Rennen von mindestens 1500 Mark gewonnen haben. 20 Mark Einfaß, 10 Mark Keugeld. Der Sieger erhält den Ehrenpreis auf ein Jahr als Eigenthum und zahlt 50 Mark zum Ersatz des Preises an die Rennfakle. Nennungen waren eingegangen: Oberleutnant du Vignaux (Infanterieregiment 44) schwarzer Wallach, „Spitzmore“, Oberleutnant der Reserve Graf von Seidlitz - Sandreßki (Dragoneregiment 12) braune Stute, „Wasserrose“, Leutnant der Reserve Graf Rothkirch (Grenadierregiment zu Pferde) Fuchsstute, „Dahling Curant“, Oberleutnant der Reserve Olagaus (Dragoneregiment 15) brauner Wallach, „Staatsanwalt“, Leutnant der Reserve Elß (Dragoneregiment 11) dunkelbrauner Wallach, „Webel-Dragoner“, desselben dunkelbraune Stute, „Stirnlocke“, Oberleutnant v. Herwarth (Grenadierregiment zu Pferde) brauner Wallach, „Firt Hand“. Es starteten jedoch nur: Oberleutnant du Vignaux schwarzer Wallach, „Spitzmore“, Oberleutnant der Reserve Olagaus brauner Wallach, „Staatsanwalt“ und Leutnant der Reserve Elß dunkelbrauner Wallach, „Webel-Dragoner“. Letzterer kam zuerst durchs Ziel, dann folgten „Staatsanwalt“ und als dritter „Spitzmore“ - 3. Rennen für Offiziere des Grenadierregiments zu Pferde. Ehrenpreise unter Mitverwendung der Einfaße und Keugelder den ersten drei Pferden. Offen für Pferde im Besitz und für Chargenpferde von aktiven Offizieren des Regiments sowie von zu Übung eingezogenen Reserveoffizieren. Distanz ca. 2500 Meter 10 Mark Einfaß, halb Keugeld. Es waren Nennungen eingegangen: Leutnant der Reserve Graf Rothkirch Fuchsstute „Dahling Curant“, Reiter Vessier, Leutnant v. Korn schwarze Stute „Mäuschen“, Reiter Vessier, Leutnant v. Knobelsdorff Fuchsstute „Morella“, Reiter Vessier, Leutnant Freiherr v. Schlottheims brauner Wallach, „Werner“, Reiter Vessier, Leutnant v. Abels Fuchswallach „Udant“, Reiter Vessier und desselben schwarz - brauner Wallach „August“. Es starteten aber nur Leutnant der Reserve Graf Rothkirch Fuchsstute „Dahling Curant“, Leutnant von Korn schwarze Stute „Mäuschen“, Leutnant von Knobelsdorff Fuchsstute „Morella“ und Leutnant von Abels Fuchswallach „Udant“. Letzterer führte das Rennen und war den anderen bis zur letzten Hürde voran. Beim Nehmen derselben stürzte „Udant“, und wenn der Reiter sich auch sogleich aufriffte und das Rennen fortsetzte, so konnte er den Verlust doch nicht wieder einholen. Es folgten: von Knobelsdorff „Morella“, dann Graf Rothkirch „Dahling Curant“ und als drittes Pferd von Korn schwarze Stute „Mäuschen“. 4. Zweites Jagdrennen der 4. Feldartilleriebrigade. Ehrenpreise unter Mitverwendung der Einfaße und Keugelder den ersten 3 Pferden. Offen für Dienstpferde und Pferde im Besitz von Offizieren der 4. Feldartilleriebrigade und von solchen zu reiten. Vollblut ausgeschlossen. Distanz ca. 2500 Meter, 10 Mark Einfaß, halb Keugeld. Es starteten: Oberleutnant Hollweß (Feldartillerie 17) brauner Wallach „Namenlos“, Reiter Vessier, Leutnant Herß (Feldartillerie 17) brauner Wallach

„Orlan“, Reiter Vessier, Leutnant Hillmanns (Feldartillerie 17) Fuchsstute „Ester“, Reiter Vessier, Leutnant Freiherr von Wangenheim (Feldartillerie 17) Fuchswallach „Urahn“, Reiter Vessier, Leutnant Kraus (Feldartillerie 17) brauner Wallach „Propit“, Reiter Vessier, Oberleutnant Schmollers (Feldartillerie 53) brauner Wallach „Jago“, Reiter Vessier, Leutnant Gesterdings (Feldartillerie 53) Fuchsstute „Undine“, Reiter Vessier, Leutnant Weidemanns (Feldartillerie 53) Fuchswallach „Pitz“, Reiter Vessier, und Leutnant Stahls (Feldartillerie 53) brauner Wallach „Gendarm“, Reiter Vessier. Sieger waren: Oberleutnant von Schmollers brauner Wallach „Jago“, Leutnant Weidemanns Fuchswallach „Pitz“ und Leutnant von Herß brauner Wallach „Orlan“. Es war ein prächtiges Schauspiel, als die Kavalkade fast geschlossen daher gejagt kam und die Hürden brillant nahm. - Nun kam das letzte Rennen: 5. Preis der Stadt Bromberg. 500 Mark gegeben von der Stadt Bromberg dem ersten, 150 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Jagdrennen. Für Pferde aller Länder, 20 Mark Einfaß, 15 Mark Keugeld. Distanz ca. 3500 Meter. Es waren nur zwei Nennungen eingegangen und zwar: Oberleutnant der Reserve Olagaus (Dragoner 15) braune Stute Hebnäsjunger II und Oberleutnant von Herwarth (Grenadier zu Pferde) brauner Wallach Firt Hand. Von ihnen trat aber, nachdem beide vom Start abgetrieben waren, erster zurück, so daß Oberleutnant von Herwarth brauner Wallach Firt Hand als Sieger hervorging. - Während des Rennens konzertierte die Kapelle des 17. Feldartillerie-Regiments.

Sommerfeste. Der Verein der Steinseher Brombergs feierte gestern Nachmittag in Villa Schüttersdorf (Rüdiger) sein diesjähriges Sommerfest. Nachdem sich die Mitglieder in ihrem Vereinslokal versammelt hatten, hielten sie zunächst unter Vorantritt der Schillerischen Kapelle einen Umzug durch die Stadt und dann ging's hinaus nach dem genannten Festlokal. Der Eingang zum Garten war mit einem hübschen Transparent: „Willkommen!“ und der Garten selbst reichlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Ein Mitglied brachte nach kurzer Ansprache an die Festgenossen das Kaiserhoch aus, an das sich unter Musikbegleitung der Gesang der Nationalhymne schloß. Es folgten mehrere Reden, auf die Meister, die Gäste u. a. Für Unterhaltung sorgte dann die genannte Kapelle. Abends wurde im Saale getanzt. Das Fest verlief in der schönsten Harmonie. - Im Volkslichen Etablissement in Reichelste hatte sich gestern Nachmittag der Verein „P a i e r t r e u“ zu einem ähnlichen Feste vereinigt. Die Vetheiligung seitens der Mitglieder und eingeladener Gäste war eine recht große. Bei Konzertmusik und Spiel in dem schattigen hübschen Garten wurden mehrere Stunden recht angenehm verlebt. Am Abend folgte dann auch hier ein Tanzvergnügen im Saale.

Spielplan der Sommertheater. Im C h y s i m i t h e a t e r verabschiedet sich heute Fräulein Thea von Gordon, welche auch hier in Bromberg so schöne Erfolge errungen, in dem bekannten Kirch-Pfeifferschen Schauspiel „Dorf und Stadt“. Morgen Dienstag geht, wie bereits erwähnt, Richard Schowronnells dreiaktiges Schauspiel „Die goldene Brücke“ in Szene, eine der interessantesten Novitäten der Saison. Ueber die Erstaufführung, welche am Neuen Theater in Berlin am 15. Juni d. J. stattfand, schreiben die Tageszeitungen wie folgt: Das neue, äußerst aktuelle Werk fand eine begeisterte Aufnahme. Die Presse konstatirt einmüthig den großartig durchschlagenden Erfolg. Hineinstührender Dialog, flotte, witzreiche Pointen sind die Vorzüge der geschickt geführten Handlung. Die Premiere nahm einen glänzenden Verlauf. Stürmischer Beifall rief den Verfasser vielmals vor den Vorhang. - Mittwoch findet der zweite von Herrn Musikdirektor Karlipp veranstaltete Walzerabend statt. - P a z e r s S o m m e r t h e a t e r. Heute geht zum letzten Male „Der Zigeunerbaron“, und zwar zu ermäßigten Preisen, in Szene. Unser beliebter Operettensomiker und Regisseur Herr Horwitz, welcher morgen seinen Ehrenabend hat, wird in der interessanten Operette „Fatiniza“ den Tzitz Kalcha verkörpern. Die Partie bietet dem Benefizanten ganz besondere Gelegenheit, seinem Humor die Zügel schiefen zu lassen. Außerdem sind noch die Damen Fürst und Milburg, sowie die Herren Sieber und Förster in den hervorragenden Rollen besetzt.

Marienburg, 20. Juli. (Der Cholera) (cholera nostras), die in Form von heftigen Brechdurchfall auftritt, ist der Weichselthaler Kaliczburg in Simonsdorf zum Opfer gefallen. R. fühlte sich plötzlich unwohl, legte sich zu Bett und verstarb innerhalb 12 Stunden an dieser bei uns zwar selten auftretenden, aber heimtückischen Krankheit. Wenn auch die „cholera nostras“ keineswegs mit der asiatischen Cholera in Verbindung zu bringen ist, so ist doch Vorsicht geboten.

Elbing, 20. Juli. (Die Diamantene Hochzeit) feiert heute Herr Rentier und Stadtrath August Schemioned mit seiner Gemalin. Aus diesem Anlaß war das Jubelpaar Gegenstand mannigfacher Aufmerksamkeiten. Der Magistrat der Stadt Elbing ließ seine Glückwünsche überbringen. Herr Bürgermeister Sause überreichte dabei die dem Ehepaare vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille mit der Zahl „60“. Auch die Stadtverordnetenversammlung ließ durch ihren Vorsteher Herrn Justizrath Horn ihre Glückwünsche entbieten. Der Vorstand der Kleinkinderbewahranstalten, um deren Gründung und Ausgestaltung sowohl Herr als Frau Schemioned sich große Verdienste erworben haben und zu deren Gunsten sie bereits bei ihrer goldenen Hochzeit eine Stiftung von 3000 Mark aussetzten, erschien mit Herrn Stadtrath Thiesen an der Spitze zur Gratulation. Außerdem hatte jede Anstalt eine Lehrerin mit kleinen Zöglingen, die das Jubelpaar durch Vortrag von Festgedichten überraschten, entsandt. Der Vaterländische Frauenverein für den Stadtkreis Elbing widmete der Jubilarin eine Glückwunschkarte. Seitens der Elbinger Kaufmannschaft, der Herr Schemioned seit 1837 angehört, gratulierte Konsul Mizlaff. Die städtischen Körperschaften der Stadt Saalfeld, dem Geburtsort des Herrn Schemioned, haben ebenfalls dem Jubilar eine Gratulation dargebracht. Herr Stadtrath Schemioned steht im 88. Lebensjahre.

Guttstadt, 19. Juli. (Infolge einer Explosion) entstand gestern Morgen im Hause des Drogisten Ulrich Feuer. Die Aufwärterin des Ulrich,

Groß, wurde dabei schwer verbrannt und darf wohl schwerlich auf Genesung hoffen. Als sie morgens die Kellertüre im Hause öffnete und ein Licht anzündete, um in den Keller hinabzusteigen, entzündete sich die wohl mit Gasen angefüllte, ihr entgegenströmende Luft mit erschütterndem Knall, und alles war im Keller und Hausflur voller Flammen.

Bunte Chronik.

Ertrunken sind nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ aus New-York beim Untergang der Nacht „Venetia“ zwei Töchter des Millionärs Colburn in Philadelphia.

Das Befinden Leo Tolstois hat sich derart gebessert, daß, wenn nicht ein Rückschlag eintritt, Graf Tolstoi in wenigen Tagen das Bett verlassen kann.

Seltingfors, 20. Juli. Das Dorf Tälirunkki in der Nähe von Wiborg wurde heute durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. 97 Häuser brannten nieder.

Die Pestgefahr. Der Sanitätsrath in Konstantinopel ordnete eine fünfjährige Quarantäne für Herkünfte aus Ägypten, der Sanitätsrath in Bukarest eine sechsstägige Quarantäne für Herkünfte aus Smyrna an. Die Häfen Mangalia und Constanza sind für aus Smyrna kommende Schiffe geschlossen. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest vom 21. Juli: Nach Mittheilung der Direktion der Staatsbahnen wurde der Personenverkehr aus der Türkei nach Serbien über Nitomax aus sanitären Gründen seit gestern eingestellt. Aus Serbien nach der Türkei wird der Personenverkehr weiter aufrecht erhalten.

Wien, 21. Juli. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Gossifas gemeldet: Auf dem Tribunal wurde eine größere Gesellschaft Touristen vom Blize getroffen. Ein Wiener Tourist und ein Führer wurden getödtet.

Stiege, 21. Juli. Gestern gingen im Saal sehr heftige Gewitter nieder. Der Blitz hat ungefähr an 30 Stellen eingeschlagen. In Hasselste wurde eine ganze Straße eingeschert.

Ein Luftmord ist am Freitag Abend an dem sechsjährigen Töchterchen des Bergmanns Honigmann aus Bischofsrode in der Nähe von Bischofsrode verübt worden. Die Leiche des Kindes wurde Sonnabend Vormittag in einem Haferfelde aufgefunden. Als Mörder ist, wie die „Eislebener Zeitung“ meldet, der Arbeiter Lange, der bei dem Bergmann wohnte, ermittelt und dem Amtsgericht eingeliefert worden.

Darmstadt, 19. Juli. Nach einer Meldung hiesiger Blätter wäre am Mittwoch Abend die Aufstellung der Künstlerkolonie beinahe der Schluß einer tragischen Begebenheit geworden. Eine junge Dame machte sich während des Konzerts in der Nähe eines von jüngeren Herren (nach dem „Täglichen Anzeiger“ sollen es Offiziere gewesen sein) besetzten Tisches so verdrängt zu schaffen, daß man zu ihrer Festnahme schritt. Man fand bei ihr einen mit sechs scharfen Patronen geladenen und gespannten Revolver. Bei ihrer Vernehmung gab die Dame an, sie sei von ihren Eltern wegen eines Mißverhältnisses mit einem jener Herren verstoßen und nun auch von ihrem Liebhaber, der ihr die Ehe versprochen habe, verlassen worden. In ihrer Verzweiflung habe sie sich erschießen wollen. Sie wurde, nachdem ihr die Waffe abgenommen war, in ihre Wohnung gebracht. Die Affäre wird wohl noch ein Nachspiel haben.

Gegen den aus dem Prozeß der Harmlösen bekannten Referendunt Pröcher ist Anklage wegen Vergehens als Offizier des Beurlaubensstandes vom Jahre 1900 ausgenommen zu sein, erhoben worden. Der Aufenthalt des Beschuldigten ist unbekannt.

Suez, 21. Juli. Der Dampfer „Ahipeus“ meldet, daß der nach Calcutta bestimmte Dampfer „Mumidia“ der Anchor-Linie bei der nördlichen Wüsteninsel im Rothen Meer aufgelaufen ist. Drei Kanis und ein Schott seien led, der Dampfer könne gerettet werden, wenn sofort Hilfe gesandt würde. Ein bedeutender Theil der Ladung müsse gelöscht werden, um das Schiff flott zu machen.

Leipzig, 20. Juli. Eine Arbeiterfrau in Leipzig-Wolkmarzdorf war heute anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung ihre beiden 2 1/2 und 1 Jahr alten Kinder zum Fenster hinaus auf die Straße. Das jüngere Kind war sofort todt, das andere wurde schwer verletzt.

Köln, 19. Juli. Wegen Unterschlagung ihm anbetrauter Gelder war gegen den hiesigen Rechtsanwalt Wriß ein Haftbefehl erlassen worden. Nachdem ihm unlängst alles gestanden worden war, stellte er sich jetzt der Polizei.

Koblenz, 19. Juli. Der Gefreite Krämer der 3. Kompanie Infanterieregiments von Goeben (Nr. 28) wurde in verfloßener Nacht beim Felddienstübungen durch drei Schüsse mit Klappatronen in den Kopf getödtet. Das Unglück erfolgte, als die 3. und 4. Kompanie zusammenzogen.

Rechts und links vom Staatsanwalt. In Böhleinsdorf, wo, wie wir erst gestern mitgetheilt, seit kurzem Einschießer die Willensbewohner stark belästigen, überjommert, wie schon seit Jahren, auch heuer der Erste Wiener Staatsanwalt, Oberlandesgerichtsrath Dr. Ritter von Kleeborn. Nun haben die Einschießer und Eindreher dort sowohl die zur Rechten als die zur Linken des Staatsanwalts Dr. Ritter von Kleeborn unmittelbar angrenzenden, dann auch die zu beiden Seiten weiter ab gelegenen Wohnungen heimgesucht, aber eben vor dem Ersten Staatsanwalt Halt gemacht und seine Schwelle respektvoll umschlichen. Die Herren Diebe scheinen Leute zu sein, die da wissen, was sich schießt.

In der Donne über die Niagarafälle. Die „Geldenthal“ des ezzenzistischen Amerikaners Carlisle Graham, der die Niagara-Fälle in einer gepöfelten Tonne herunterführt, ist vielleicht noch manchem erinnerlich, wenn sie auch schon zwölf Jahre zurückliegt. Graham will nun diese gefährliche Reise wiederholen. Die Donne, die er zu diesem Zweck benutzt, hat ein Gewicht von 70 Kilogramm, eine Länge von 1,25 Meter, und ihr größter Durchmesser beträgt 0,58 Meter. Als - der kühne Vergnügungsfreisende im Jahre 1889 „landete“, war er halbtodt. Man konnte die Tonne kaum wiederfinden, die mehrere hundert Meter tiefer als der Fall wieder an die Oberfläche gekommen war. Graham war

mehr als eine Stunde in seinem Gefängnis eingeschlossen.

Aus den Bädern.

Bad Reinerz. Unter den klimatischen Kurorten an denen Preussisch-Schlesien so reich ist, zeichnet sich besonders das an der böhmischen Grenze gelegene Reinerz aus. Die günstigen klimatischen Verhältnisse, die Nähe der Waldungen sowie großer Reichthum an Mineralquellen verleihen dem Orte nicht nur viel natürliche Schönheit, sondern auch bedeutende heilende Eigenschaften. Die Reinerzgebirge ist eine recht bequeme, 1/2 Stunde mit dem Wagen von Nieders-Reinerz bei Breslau-Glaser Bahn. Post und Telegraph und Telephon am Orte. Der nach Reinerz kommende Gast ist keineswegs gezwungen sich den dortigen Verhältnissen anzupassen, vielmehr steht es ihm frei seine Lebensweise nach Belieben einzurichten. Die leicht ersteigbaren in der nächsten Nachbarschaft von Reinerz gelegenen Bergspitzen wie: Duffisana, der Kapellenberg Stille Liebe, Lonnshöhe u. s. w. können als Ziel von Fußpartien dienen, als Wagenpartie empfehlen wir besonders die Heufelder, mit ihren weiten malerischen Ausblicken und Spigen mit den tausenden Volksagen von Hühnberg. Die erfolgreichen Bemühungen der Badedirektion allerhand Novitäten in Reinerz einzuführen, die Berücksichtigung der Erfordernisse aller Nationen vortreffliche Ordnung, das sind die großen Eigenschaften des erwähnten Bades.

Sanatorium Bad Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien. In dem in den Vorbergen des Riesengebirges idyllisch gelegenen Dr. Leo'schen Sanatorium Bad Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien wird jeder nervöse, sowie andere Kranke, so wohl durch die fräufigen Bäder, wie durch wohltuende Ruhe, Genesung finden. Die Taleinsenkung, in der Bad Hermsdorf liegt, ist geschützt durch Höhen und Wald; die saure, reine Bergluft und die außerordentlich günstigen sonstigen Verhältnisse, sind beachtenswerthe Vorzüge. Die Kurhäuser entsprechen in jeder Hinsicht. Das zur Verwendung gelangende Wasser ist eisenhaltig und daher äußerst erquickend. Der Haupterfolg der Kuren ist besonders den ausgezeichneten Moor- u. b. kohlenstoffhaltigen Stahlbädern, sowie den modifizierten Wasserkuren zuzuschreiben. Auch für Luft- und Sonnenbäder etc. sind alle Vorrichtungen vorhanden. Ein besonderer Vorzug von Bad Hermsdorf ist seine Billigkeit, so daß es auch dem weniger Bemittelten möglich wird, für seine Gesundheit etwas Nachhaltenes und Wirkames zu thun. Bemerkenswert ist noch, daß auch diejenigen Personen hier im Baderestaurant Aufnahme finden, welche eine Kur nicht gebrauchen und nur zur Erholung hier weilen. Wegen Wohnungen wende man sich an die Badverwaltung von Bad Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien.

Büchermarkt.

In vierter revidirter Auflage erschien soeben: Der Bücherabfuhr und das Abfuhrwesen (einfaches, wie doppeltes System) nebst der Eröffnungsinventur, Gewinnerklärung, Steuererklärung und Ankauf aus dem neuen Handelsbuch von Buchverleger Johannes Rudolf Gutheil; Verlag J. R. Gutheil, Berlin N. (37); Preis 1.10 Mark, gebunden 1.60 Mark. Das vorliegende Buch bildet den 4. Kursum von des Verfassers als praktisch und vorzüglich bereits bewährtem Selbstunterrichtswerk: Das Ganze der Buchführung (Methode Gutheil), Preis gebunden 6 Mark und 7 Mark und ist ebenso übersichtlich und leicht faßlich gehalten wie die ersten 3 Theile des Gesamtwerkes. Das Buch eignet sich vorzüglich zum praktischen Selbstunterricht und wird manchem Buchhalter und selbständigen Geschäftsmann ein werthvoller Rathgeber bei den oft so schwierigen Jahresabschlüssen sein und ist, wie das ganze Gutheil'sche Buchführungs-Unterrichtswerk nur warm zu empfehlen!

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 17. bis 19. Juli. Aufgehört. Kaufmann Oskar Nibel, Dresden, Hedwig Storz hier. Hotelpächter Johann Palachowski, Roschmin, Josefa Calbecka hier.

Geburten. Ehegatten. Klempnergehilfe Max Lange, Albertine Delfe, beide hier. Geburten. Magistratsvollziehungsbeamter Otto Janitschke 1 S. Kapellmeister Arthur Wils 1 S. Eisenbahrangierer Vincent Henkel 1 S. Badermeister Karl Kette 1 S. Restaurateur Arthur Kunze 1 S. Bademeister Anton Rückwardt 1 S. Schneidermeister Michael Schulz 1 S. Arbeiter Hermann Schmidt 1 S. Walter Anton Neumann 1 S. Verschönerungsinspektor Karl Wäcker 1 S. Schriftföhrer Otto Eggert 1 S. Kaufmann Arthur Rosenhan 1 S. Proviantamtsanwärter Hermann Kolan 1 S. Tischlergehilfe Cornelius Reuter 1 S. Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Ella Meyer 2 M. Herbert Bartel 4 M. Margot Wörtschner 3 M. Wittwe Wilhelmine Krause geb. Fröschlich 77 J. Johann Drizymski 1 J. Alfred Schmidt 87 J. Ed. Thekla Mirowska 16 J. Boleslaw Dombel 27 J. Gulba Ewers geb. Raske 41 J. Henriette Thierfeldt 38 J. Wittve Wilhelmine Kinnowski geb. Neubauer 56 J. (St.-A.)

Standesamt Schulz.

Vom 14. bis 21. Juli. Geschäftigungen. Arbeiter Friedrich Jittlan, Emma Wäcker. Geburten. Arbeiter Stanislaus Kurel 1 S. Reifenmacher August Cimelski 1 S. Arbeiter Walbert Gabanki, Ruden, 1 S. Arbeiter Wilhelm Jante 1 S. Arbeiter Wilhelm Wäcker 1 S. Sterbefälle. Albert Schulz, Feyerland, 1 J. Aktivistin Karoline Gerslter geb. Schwante, Weichselhof, 72 J.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Normarktstraße. Tageskalender für Dienstag, den 23. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 55 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 53 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 58 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 20° 11'. Mond im ersten Viertel. Mondaufgang gegen 9/11 Uhr mittags. Untergang gegen 9/11 Uhr abends. Uebersichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Luftdruck auf Station, Temperatur in Schatten, Temperatur in Sonne, Windrichtung, Bewölkung. Rows for 7.21 mittags 1 Uhr, 7.21 abends 9 Uhr, 7.22 früh 9 Uhr.

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 23,9 Grad Reaumur = 29,8 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 13,5 Grad Reaumur = 16,8 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wenig Aenderung im herrschenden Witterungscharakter.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juli.

Zur Erleichterung des Verfahrens bei Abholung von Postsendungen sollen in nächster Zeit beim hiesigen Postamt verschickbare Abholungen sächlicher (letter boxes) zur selbständigen Belegung, auch außerhalb der Dienststunden, und zwar an Markttagen von 6 bis 7 bezw. 8 Uhr vormittags und 8 bis 9 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 6 bis 7 bezw. 8 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags eingerichtet werden. Für Ueberlassung eines Schließfaches gewöhnlicher Größe (14 Zentimeter hoch, 11 Zentimeter breit und 36 Zentimeter tief) nebst zwei Schlüsseln wird von der Postverwaltung eine Gebühr von 12 Mark pro Jahr erhoben, während für Ueberlassung eines größeren Schließfaches eine Gebühr von 18 Mark jährlich zu entrichten ist. Die Gebühren sind vierteljährlich im Voraus zu zahlen. Die Interessenten werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Grundzüge für die Ueberlassung verschickbarer Abholungen sächlicher (letter boxes) im Sekretariat der Handelskammer — Neuer Markt 8 — zur Einsicht ausliegen.

Ferienfahrt des Bromberger Realgymnasiums - Rudervereins. (Schluß.) Der im Juli d. J. mit eigenartiger Beharrlichkeit wehende Nordwind schien von vornherein die ursprünglich geplante Fahrt an der Südküste entlang auszuschießen, um aber die Nordküste und mit ihr den Schutz der Nehrung zu erreichen, war es wünschenswert, das Hoff an der schmälsten Stelle zu durchqueren. Zu diesem Zweck mußte Tollemitt erreicht werden, welchem Städtchen Rahlberg in einer Entfernung von 10 km gegenüberliegt. Unter dem Schutz der sich weit ins Hoff erstreckenden Westküste des „Ebling“ flutete die „Bromberg“ durch die aufgeregten Wellen des Haffes hinunter nach Reimannsfelde. Nachdem dort die Kleider gewechselt und die durchnässten Sachen gewaschen und zum Trocknen aufgehängt worden waren, wurde ein Ausflug in die Umgebung unternommen. Durch die Dörfer Sulake I und II wanderte man hinauf nach dem Pantlauer Forsthaus, von dem man einen wunderbaren Blick auf Cabinen, Haff und Ostsee genießt. Von Pantlau mit der Haffuferbahn — deren bequeme Aussichtswagen den stillen Reiz der Bromberger beim Vergleich mit den Sonntagsnachmittagsfahrten nach Rinkau erregten — zurückkehrend, fand man den Wind abflauen und entschloß sich zur Weiterfahrt. Nach zweistündiger Fahrt erreichten wir gegen Mitternacht den Hafen von Tollemitt und legten neben einem Haffschiffer fest, der uns gestottert, auf seinem Vordersteck uns zur Nachtruhe auszustrecken. Da der Nordwind mit Tagesanbruch steifer und steifer wurde, so daß selbst die größeren Rähne nicht an ein Auslaufen denken konnten, beschloßen wir die unfreiwillige Ruhe zu einem Ausflug nach Cabinen zu benutzen. Vorher mußten wir 20 Pfennig Hafengeld entrichten für Benutzung des Hafens. Bei herrlichem Wetter, das uns während unserer ganzen Tour treu blieb, wanderten wir durch die vielfach an den Harz erinnernde Gegend der kaiserlichen Besatzung Cabinen zu, besuchten den Park und die anstoßenden Buchenwälder und kehrten am Nachmittag nach Tollemitt zurück. Nachdem wir abgelockt hatten — Erbbswürst mit Würstchen — legten wir uns in den Sand und sammelten frische Kräfte für die uns bevorstehende Nachtfahrt. Unserer Erwartung gemäß flaute der Wind gegen Abend ab — er blies überhaupt an diesem Tage zum letzten mal mit voller Kraft — und so machten wir uns gegen 9 Uhr klar zur Ueberfahrt nach Rahlberg und mit „Vollkraft voraus“ legten wir die 10 Kilometer in 45 Minuten zurück. Wenn auch noch eine starke Dünung stand, so nahm unsere wadere Gig dieselbe noch spielend und wenn auch vom Gesicht durchnäscht, waren wir doch sicher in dem ruhigen Wasser der Nehrung. Nachdem wir die Kleider gewechselt und uns durch einen Schlud Cognac gekräftigt hatten, ruberten wir, Wache um Wache gehend — 4 Riemen wurden besetzt, 3 Mann schliefen — in sternenheller Nacht an der Nehrung entlang. In der sechsten Morgenstunde

passierten wir das Pillauer Tief und bogten in die Königsberger Fahrinne ein, deren Mole auch bei starkem Winde uns ausreichenden Schutz geboten hätte. Jetzt aber hatte sich der Wind vollständig gelegt und hiebei lag das Hoff vor uns und bald genug sandte die Sonne ihre glühenden Strahlen auf uns herab. Ueber die Bucht von Wgd erleidet die Mole eine Unterbrechung in der Länge von 4 Kilometern, doch glitten wir bei leichtem Winde gefahrlos über diese sonst für Ruderboote schwer zu passierende Stelle hinüber. Während die spärlich bewaldeten Sanddünen der Nehrung dem Auge wenig Abwechslung geboten hatten, erfreute uns von Pillau an der Unbild lieblich von grünen Saaten und Wäldern eingerahmter Dörfer. In einem derselben, Gr. Fehrburg, etwa drei Meilen von Königsberg, machten wir Mittagsrast, waren zum Kaffe in Hofstein, einer größeren Wirtschaft an der Mündung des Pregels, und legten um 6 Uhr am Bootshaus des Königsberger Rudervereins an. Auch hier vom Klub aus gastfreundliche aufgenommen, besuchten wir am nächsten Tage die Stadt und die Häfen und benutzten am Sonnabend Morgen die Eisenbahn, um Cranz zu erreichen. Seit der Eröffnung der samländischen Bahn kann man bequem in einem Tage die nördliche samländische Küste abstreifen. Nach einem vierstündigen Aufenthalt in Cranz führte uns die Bahn weiter nach Neuhafen und von dort wanderten wir am Nachmittag über Naushen dem idyllischen Georgenswald und den romantischen Schluchten Warnidens zu. Mit dem letzten Zuge zurückfahrend, langten wir um 10 Uhr wieder in Königsberg an. Da wir schon um 3 Uhr die Weiterfahrt nach Danzig antreten wollten, so übernachteten wir im Bootshaus. Dichter Nebel lag noch auf dem Pregel und Haff, als wir aufbrachen, doch vorsichtig das Ufer und die Haffmole im Auge behaltend, glitten wir schnell dahin und hatten gegen 8 Uhr Pillau in Sicht. Als wir gegen 12 Uhr an der Nehrung Mittag machen wollten, drehte der Wind zu unseren Günstigen, und vor dem kühlenden Nordwind dahinsegelnd, legten wir die letzten 5 Meilen bis Rahlberg mühelos zurück. Kurz vor 4 Uhr erreichten wir Rahlberg, das von Ebling Sonntagsausflüglern überfüllt war. Hier gönnten wir uns drei Stunden Rast, die wir mit Baden und Besichtigung des Babelort, Schreiben von Ansichtspostkarten u. s. w. ausfüllten und begaben uns um 7 Uhr zum Boot zurück, um demjenigen Mündungsarm der Weichsel zuzustreben, der als „Königsberger Weichsel“ oder „Königsberger Fahrt“ bezeichnet wird, er zweigt sich ab von der „Ebling Weichsel“, die durch das Danziger Haupt zur Weichsel führt. Gegen 9 Uhr hatten wir die Einfahrt in der südwestlichen Ecke des Haffs bei Stutthof gefunden und gleichzeitig einen schönen Krug, dessen braue Birthein uns in der besten Stube ein bequemes Lager aufschlug und uns am nächsten Morgen mit vorzüglichem Kaffee und Eierkuchen traktierte. Schon vor 6 Uhr waren wir Montag, den 15. Juli, wieder unterwegs, langten um 9 Uhr vormittags am Danziger Haupt an, begrüßten unseren Heimatstrom und passierten um 10 Uhr die Schleiße einlage. Die sengende Sonnenglut zwang uns jetzt, Mittagspause zu machen; als aber um 1 Uhr der Wind etwas auffrischte, benannten wir zum letzten mal unser Boot und erreichten gegen 4 Uhr des Bootshaus des Danziger Rudervereins „Victoria“. Voll befriedigt von der schönen Fahrt und voll Dank im Herzen gegen die freundlichen Spender, welche uns durch das Gelingen der vorzüglichen Touren eine solche Fahrt ermöglicht haben, erreichten wir mit dem Abendzuge unsere Heimatstadt Bromberg.

Fernsprechwesen. Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Cabinen (Westpreußen) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten Dauer beträgt 1 Mark.

Personalien bei der Eisenbahn. Ernannt: Technischer Bureauadjutant Kreschmer in Posen zum technischen Eisenbahnsekretär; Telegraphenmeisterbibliothekar Roschmann in Posen zum Telegraphenmeister; Pächtermeister Seemann in Jarotschin zum Zugführer; Lokomotivbegehr Heinrich in Weferitz und Hirte in Jarotschin zu Lokomotivführern. — Der Re-

gierungsbaumeister von Nepeßki in Posen ist der Eisenbahndirektion Stettin zur weiteren Beschäftigung überwiesen.

Zur städtischen Schlachthaus wurden in der letzten Woche geschlachtet: 93 Rinder, 200 Kühe, 353 Schweine und 331 Schafe.

Ertrunken. 21. Juli. (Ertrunken.) Gestern Abend ertrank im Ertrunkenen See beim Baden in Gegenwart noch anderer junger Leute der Gärtnerlehrling Schillat. Die Leiche ist erst heute Abend gefunden worden.

Todesfall. 20. Juli. (Todesfall.) Gestern Abend starb in Berlin der Vorsteher des Posenener Provinzial-Museums und der Landesbibliothek, Konservator der Kunstgemälde der Provinz Posen, Herr Dr. Franz Schwarz. Am 8. Juli 1864 als Sohn des inzwischen verstorbenen Geheimen Regierungsraths Gymnasialdirektors Dr. Wilhelm Schwarz in Posen geboren, genoss er seinen ersten Bildungsgang hier in Posen und studierte dann in Berlin und Weipzig. Dann war Dr. Schwarz von 1888—1890 zunächst bei der königlichen Universitäts-Bibliothek in Berlin und am dortigen Museum für Völlerfunde thätig, wohin ihn seine Neigung für die prähistorische Forschung gezogen hatte. 1890 trat er hier in Posen in den königlichen Archivdienst ein, aus dem er im Jahre 1894 ausstieg, um die Leitung der damals eingerichteten Landes-Bibliothek und des Provinzialmuseums zu übernehmen. Ein schweres Leiden, das ihn schon früher heimgesucht hatte, zwang Herrn Dr. Sch. vor mehr als einem Jahre Urlaub nachzulassen, der ihm indes die erhoffte Heilung nicht gebracht hat. Dr. Sch. war in allen Kreisen, denen er näher stand, beliebt und geschätzt. Er war von Anfang an Prähistoriker und hat sich besonders der prähistorischen Forschung zugewandt. Seine im Druck erschienenen Arbeiten behandeln besonders militärgeschichtliche Stoffe. Es erschienen von ihm „Preussische Landmilizen im siebenjährigen Kriege“ (1888) und „Die Provinz Posen als Schauplatz des siebenjährigen Krieges“ (1890).

Blitzschlag. 19. Juli (Von einem Blitzschlag getroffen) und betäubt wurde, dem „Pfeil-Kreis“ zufolge, am Mittwoch Nachmittag ein Wirtschaftsassistent in Kroszow. Verletzte Hüfte wurde sofort herbeigeholt. Der vom Blitz getroffene junge Mann ist gelähmt und sein Zustand besorgnisserregend.

Thorn. 19. Juli. (Von einem herben Schicksal betroffen) ist die Familie eines hiesigen Gymnasialprofessors betroffen worden. Die Gattin desselben ist infolge des Unstufes von Fisch, der zu lange gestanden haben muß, das Opfer einer Fischgiftvergiftung geworden. Der Trauerfall ruft in der Stadt die allgemeine Theilnahme hervor.

Graudenz. 20. Juli. (Selbstmord.) Der 21 Jahre alte, auf dem Landrathesamt in Graudenz beschäftigte Bureaugehilfe Ernst Schellert aus Züllichau machte am Freitag den Versuch, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen. Er hatte seinen Vorgesetzten öfters Unlust zur Unzufriedenheit gegeben, so daß ihm am Freitag seine Stellung gekündigt wurde, die Schlüssel seines Kurses abzuliefern, gab er an, sie zu Hause gelassen zu haben. Er ging dorthin, wie er sagte, um die Schlüssel zu holen, und schoß sich in seiner Wohnung eine Kugel in die Schläfe. Schwer verletzt wurde er nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo er sich indes wieder so weit erholt hat, daß eine Lebensgefahr nicht mehr vorliegt. Aus seinen Papieren wurde festgestellt, daß er mit Hilfe gefälschter Unterschrift Jagdscheinegelber von nicht erheblichem Betrage unterschlagen hat.

Danzig. 20. Juli. (Außerordentliche Schwierigkeiten) bereitet der Stadt Danzig die Unterbringung der großen für Anfang September angesagten militärischen Einquartierung, die vollständig in Privatquartieren untergebracht werden muß. Es handelt sich um die Beschaffung von Quartieren für 570 Offiziere und etwa 15 000 Mann, sowie 500 Pferde. Trotz aller Bemühungen und trotz außerordentlich hoher Festsetzung von der Stadt zu zahlenden Entschädigung ist es nur gelungen, für 4000

Mann Unterkunft auf dem Wege des freiwilligen Angebots zu beschaffen. Es wurde daher in der gestrigen Stadtkonferenz beschloffen, daß bisherige Drittstatut, welches die Sorge für die Einquartierung allein den Hausbesitzern auferlegt, dahin abzuändern, daß auch sämtliche Miether im Verhältniß zu dem Wohnungsverthe zur Aufnahme von Einquartierung gezwungen werden können, wozu die Last auf etwa 30 000 Miether vertheilt wird.

Aus dem Kreise Carthaus. 19. Juli. (Eigenartiger Selbstmord.) In der Nacht zum 19. d. M. hat sich der Schmiedegeselle Albert Kowik, 23 Jahre alt, in Nieder-Klanau, welcher schwer erkrankt war, in einer tiefen Wassergrube in der Nähe seines Schwagers, Gemeindevorsteher Marzante, ertränkt. Derselbe wurde von seiner Mutter todt, auf dem Kopfe in der zwei Drittel mit Wasser gefüllten Grube liegend, gefunden.

Gumbinnen. 19. Juli. (Tödlicher Sturz.) Gestern Nachmittag kam der Leutnant Rathjen vom 11. Dragonerregiment beim Reiten auf dem Kasernenhof mit dem Pferde zu Fall, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde sofort ins Garnisonlazareth gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Insterburg. 16. Juli. (Ueber die zunehmende Konkurrenz der Buchhändler) mit den freien Arbeitern hat dieser Tage eine besonders das ostpreussische Fischlergewerbe interessirende Konferenz im hiesigen Buchhause stattgefunden. Diese Angelegenheit war bereits in den letzten Versammlungen des Zentralverbandes beauftragt worden. In der Konferenz waren anwesend die Provinzialverbandstage zu Allenstein und Rastenburg zur Sprache gekommen. Infolge dessen wurde der Vorsitzende des Provinzialverbandes Ostpreußen, Obermeister Nisch, Königsberg, durch Vermittelung des Provinzialverbandes ersucht, sich nach Insterburg zu begeben, wo ihn Geheimrer Oberregierungsrath Dr. Krohne vom Ministerium des Innern empfangen werde. In dieser Konferenz, welcher auch Obermeister Sablowski-Insterburg, der Direktor der Anstalt, sowie ein Regierungsassessor beizuhören, wurde folgendes durch Geheimrer Dr. Krohne festgestellt: Aus sämtlichen Buchhändlern der Provinz Ostpreußen werden von 150 Strafgefangenen des Fischlergewerbes 133 mit Arbeiten für Unternehmer, 17 mit Reparaturen in den Anstalten selbst beschäftigt. Auf 99 in Freiheit befindliche Fischer läme ein Strafgefangener. Dieser geringe Prozentsatz beweist, daß die Konkurrenz im Fischlergewerbe durch die Buchhändlerarbeiten keineswegs so bedeutend ist, wie auf den Verbandstagen angenommen worden ist. Außerdem sei zu beachten, daß die Ausbildung von Strafgefangenen Arbeitern zu Handwerkern erheblich wirken soll und ferner ein Maschinenbetrieb in den Buchhäusern bei Handwerkern vollständig ausgeschlossen sei. Auf die Einwendung des Verbandsvorsitzenden, daß in Preußen die Buchhändlerverwaltung in einer Submision für Fischerarbeiten selbstständig als Bieterin aufgetreten sei, äußerte sich der Vertreter des Ministeriums dahin, daß ein solcher Fall unstatthaft, in Ostpreußen auch noch nicht vorgekommen und unter jeden Umständen zu bekämpfen sei. Am Schlusse der Konferenz gab Herr Dr. Krohne dem Vertreter des ostpreussischen Fischlergewerks die Versicherung, dahin wirken zu wollen, daß die Buchhändlerleistungen für Unternehmer mit der Zeit abgemindert würden und so dem freien Fischer freier Konkurrenz durch Strafgefangene geboten werden sollte.

Memel. 18. Juli. (Die Zahl der Typhusfälle) in unserer Stadt ist auf 41 gestiegen. Dazu kommen noch zwölf Fälle aus den Vororten. In zwei Fällen nahm die Krankheit einen tödlichen Verlauf, im allgemeinen haben die Krankheitserscheinungen jedoch glücklicherweise einen gemäßigten Charakter. Wie das „Mem. Dampfboot“ vernimmt, weil augenblicklich der Professor der Hygiene an der Universität Königsberg, Dr. Pfeiffer, hier, um die sanitären Verhältnisse unserer Stadt zu untersuchen und die getroffenen Prohibitiv-Maßregeln zu begutachten.

Auf der Veranda näherten sich Schritte, das hüere Laub raschelte unter ihnen. Der Näherkommende pfliff leise eine Opernmelodie, er hatte sicher keine Ahnung, daß er belauscht wurde. Nun stand er vor der Thür in der Mauer. Mit einem Schluffel, den er bei sich getragen, öffnete und verschloß er dieselbe wieder hinter sich. Gleich darauf verhallten seine festen, eiligen Schritte jenseits der Thür.

„Vorwärts jetzt!“ drängte die Frau. „Vergessen Sie unsere Verabredung nicht! Alles übrige lassen Sie unsere Sorge sein.“

Nachdem die Frau hinter Wolff die Thür in der Mauer verschlossen, blieb sie regungslos wie zuvor neben derselben stehen, anscheinend auf etwas wartend, das von jenseits der Promenade herkommen mußte. Und in der That näherten sich nach wenigen Minuten aus jener Richtung her leichte eilige Schritte.

In dem Puzzimmer des rothen Hauses, auf ihrem Lieblingsplatz in der altherkömmlichen, ephemerumranken Nische saß Elisabeth, das Haupt gedankenvoll in die Hand gestützt. Der kostbare Brillantring, der bei ihrem ersten Zusammentreffen mit Alsdorf an dieser kleinen weißen Hand gesunkelt, fehlte heute; er paßte auch nicht zu der Rolle der „armen Nichte“ des Herrn Matthes. Wie damals trug sie ein schlichtes Wollkleid, wie damals ein Spigenstuch aus blauer Wolle löse um das stolze Haupt gefühlungen.

Vor ihr stand Frau Matthes. Sie hatte der jungen Dame eine Tasse heißen Thees gebracht, „weil es heute gar so abgesehen kalt draußen sei“, und eben die geleerte Tasse mit der Bemerkung wieder in Empfang genommen, daß sie wünsche, Herr Alsdorf möge heute einmal sich bespäßen; es sei ihr so sonderbar ängstlich zu Muth, als könne die Sache ein übles Ende nehmen.

Für den ersten Augenblick hatte Elisabeth über die ängstliche Besorgniß der guten Frau herzlich gelacht, dann war sie plötzlich ernst und nachdenkend geworden. „Du hast recht“, sagte sie, „es muß ein Ende nehmen, und das vielleicht recht bald. Er, so gut und edel, so offen und vertrauensvoll, darf nicht länger der Spielball einer übermüthigen Laune sein. Ich fürchte ohnedies“, fügte sie leiser hinzu, „das Spiel ist viel zu ernst geworden für ihn und auch für mich.“

Nach entschloffen erhob sie sich. „Ich werde gehen, ehe er zurückkehrt.“ Sage ihm, daß ich — Sie konnte nicht vollenden; rauche Schritte näherten sich dem Hause und eine tiefe Männerstimme sang: „Dein ist mein Herz und soll es ewig bleiben!“ „Zu spät!“ flüsterte sie, und hoch aufstrebend ließ sie sich wieder in den Staub sinken, während sie die Hand unwillkürlich an ihr klopfendes Herz preßte. „Nun denn, zum letzten male heute, um — Abschied zu nehmen!“ (Fortsetzung folgt.)

Durch Nacht zum Licht.

Nachdr. verboten. Roman von V. Felbern. 18. Fortsetzung.

Es ist Abend, ein tiefdunkler, unfreundlicher November-Abend. An der Spitze in der Mauer, die von der Promenade aus in den Garten des rothen Hauses führt, lehnt eine in ein großes, buntes Tuch gehüllte Frauengestalt; über den Kopf gezogen, so daß die Hälfte des Gesichtes verdeckt wird, trägt sie eine dunkle Kapuze.

Es ist um die Stunde still und menschenleer auf der Promenade, die ziemlich parallel mit der Heinrich-Allee läuft. Zwischen den Büden“ dichter Nadelholzgruppen hindurch sieht man einzelne hellerleuchtete Fenster der verstreut an den verschiedenen Alleen des Stadtparkes liegenden Willen und Paläste herüberschimmern.

Auf der Promenade, in der Umgebung des rothen Hauses ist alles dunkel, nur weiter oberhalb derselben, in der unmittelbaren Nähe des Schloßplatzes, liegen verstreut hinter bichte Baumgruppen einzelne Willen.

Die Frauengestalt scheint auf etwas an der Thür zu lauschen, irgend jemand zu erwarten. Da vernimmt sie leise, vorsichtig näher kommende Schritte; das muß sie erwarten haben: bebutsam, wie um ein Zeichen ihrer Anwesenheit zu geben, drückte sie auf das Schloß der Thür. Ein Schluffel wird hierauf geräuschlos in das Schloß geschloß — die Thür geht auf.

„Sind Sie es, Madame?“ fragte eine gedämpfte, männliche Stimme, und eine Gestalt erscheint in der geöffneten Thür, diese wieder vorsichtig hinter sich schließend.

„Ich bin es,“ giebt flüsternd eine weibliche Stimme zurück. „Sie haben mich lange warten lassen.“ „Ich konnte nicht früher kommen — auch ist sie, über die Sie Auskunft wünschten, eben erst in das Haus getreten. — Aber wollen wir nicht lieber ein Stück die Promenade hinaufgehen, Madame? Man könnte uns im Garten hören — und Herr Matthes hat seine Ohren.“

„Gut, gehen wir! Doch nicht zu weit, wir müssen die Thür stets im Auge behalten. Auch wird unser Gespräch bald genug abgehen sein, wenn Sie sich nur ein klein wenig auf Ihren Vortheil verlassen, guter Freund.“

„Das meine ich doch!“

Die beiden schritten vordwärts — langsam, vorsichtig, damit ihre Schritte in dem trockenen Laube, das den Boden bedeckte, so wenig wie möglich hörbar wurden.

In kurzer Entfernung vor der Thür blieben sie stehen: man hätte sie für ein Liebespaar halten können. „Nun, was haben Sie herausbekommen? Wer ist diese Nichte des Herrn Matthes?“ fragte die

Frauenstimme in demselben flüsternden Ton wie vordem. „Es ist nicht viel, was ich Ihnen mittheilen kann, Madame. Etwas Besonderes muß wohl hinter dieser Frauensperson, die eine Nichte des Herrn sein soll, stecken, weil dieser gar so geheimnißvoll thut und uns immer aus der Nähe des Hauses zu entfernen sucht, sobald sie kommt. Ich bin erst seit einem Vierteljahr bei dem Herrn in Dienst und weiß daher bestimmt, daß die Geschichte mit der Nichte erst seit fünf bis sechs Wochen spielt. Es waren vielleicht vierzehn Tage, nachdem Herr Alsdorf in das Haus gezogen, da sah ich die fremde Frauensperson zum ersten male. Ich habe damals nicht weiter darauf geachtet. Auch später habe ich sie noch mehrmals in den Abendstunden kommen und gehen sehen. Ich meine, sie läme des Herrn Alsdorf wegen, weil sie doch jedesmal mit dem zusammengetroffen ist; darum gekümmert habe ich mich nicht weiter. Als ich vor etwa acht Tagen mit Ihnen, Madame, im Palmensaule zusammentraf, fragten Sie mir, daß Sie vor allen Dingen gern wissen möchten, was es mit der Frauensperson, die wöchentlich ein- oder zweimal in unserem Hause verkehrt, für eine Verwandniß habe. Sie boten mir eine bedeutende Summe für meine Nachrichten. Ich bin ein armer Teufel, habe Weib und Kind, und griff zu. Aber ich kann Ihnen mit dem besten Willen nicht mehr mittheilen, als ich Ihnen bereits gesagt — daß die fremde Frauensperson, wie ich zufällig herausbekommen, eine Nichte des Herrn Matthes sein soll. In der Nähe gesehen habe ich sie nur einmal und auch da nur ganz flüchtig.“

„Kam Sie Ihnen bekannt vor? Sah sie irgend jemand ähnlich, den Sie kennen?“

„Nicht daß ich wüßte, Madame.“

„Gut! Hier der bebundene Lohn!“

Damit drückte die Frau eine volle Börse in die berbe, schwielige Hand des Mannes.

„Ich danke Ihnen, Madame,“ sagte dieser hocherfreut. „Das soll ein Weihnachtsgeschenk für mein Weib und meine Kinder werden.“

„Er wollte fort. Die Frau hielt ihn zurück.“

„Sie können leicht die doppelte Summe verdienen, Herr Wolff, und sollte die Sache schief ablaufen, ist Ihnen eine gute Stelle bei der Dame, in deren Auftrag ich handle, gewiß, wenn Sie sich heute Abend noch zu einem kleinen Dienst im Interesse der Dame verstehen wollen.“

„Lassen Sie hören, Madame, und kann ich's, bin ich gern zu allem bereit.“

„Verbinden sich Herr Alsdorf bereits im Hause?“

„Noch nicht — er ist nach der Stadt gegangen, wollte aber nach sechs Uhr zurück sein.“

„Hören Sie! Meine gnädige Frau möchte nämlich die sogenannte Nichte des Herrn Matthes einmal sehen, um sich zu überzeugen, ob diese — eine

entfernte Verwandte von ihr ist, welche unter dem Schutze des Matthes'schen Ehepaars ein von ihrer Familie nicht begünstigtes, geheimes Liebesverhältniß mit Herrn Alsdorf unterhält.“

Das klang wahrscheinlich; auch Wolff, wie jene ihn genannt, mochte es glanzhaft erscheinen; denn er stimmte mit einem langgezogenen „hm“ der Frau bei.

„Sie sehen, daß nicht das geringste Unrecht bei der Geschichte ist,“ fuhr diese im Ton der Ueberredung fort.

„Aber, wie will denn ihre gnädige Frau das machen?“ gab Wolff zu bedenken. „Es ist ganz unmöglich, ohne von Herrn Matthes bemerkt zu werden, in die Nähe des Hauses zu kommen.“

„Dazu sollen Sie uns eben behilflich sein! Hören Sie nur weiter! Sie vertrauen mir auf ein Paar Stunden den Schlüssel der Thür an. Ich lasse Sie hinein und schließe wieder hinter Ihnen zu. Sobald Herr Alsdorf in das Haus getreten, was ich von hier aus beobachten kann, suchen Sie Herr Matthes aus der Nähe des Hauses hinwegzuladen. Sie können ihm ja sagen, daß Sie gegen den Bart hin irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen haben. Da Ihnen die Bewachung des Gartens anvertraut ist, klingelt das wahrscheinlich. Während der Zeit nun lasse ich meine gnädige Frau in den Garten, und durch das Fenster kann sie sich ungestört von dem, was sie zu wissen wünscht, überzeugen.“

Sobald Sie sich mit Ihrem Herrn dem Hause nähern, geben Sie mir durch ein unverdächtiges Geräusch ein Zeichen, damit ich die gnädige Frau rechtzeitig vom Fenster entfernen kann und wir ungestört und ungetroffen aus dem Garten gelangen. Ist alles still geworden, so geben Sie mir ein Zeichen an der Thür, ich öffne und händige Ihnen den Schlüssel und Ihren Lohn ein. Sind Sie damit einverstanden?“

Wolff überlegte.

„Gut! Das könnte so gehen“, meinte er endlich. „Wenn es aber herauskommt?“ mußte er doch noch fragen.

„Dann erhalten Sie durch uns einen guten Posten — nur müssen Sie schweigen und alles auf sich nehmen.“

Wolffs Bedenken waren überwunden.

„Gut! Es soll genau geschehen, wie Sie gesagt, Madame! Ich will jetzt hineingehen, damit Herr Matthes mich nicht vermisst.“

Er wollte auf die Thür zu.

Die Frau ergriff seinen Arm und hielt ihn zurück.

„Still! — Hören Sie nichts? — Da kommt jemand!“ flüsterte sie an dem Ohr des Mannes. Beide standen regungslos in der Dunkelheit.

„Das ist Herr Alsdorf“, mußte Wolff noch bemerken.

